

Bernhard A. G. Linnenkohl (1911 – 1988)

Katholischer Christ und Jugendführer



Ein ganzes Leben im Dienst der bündischen Jugend und Pfadfinder (Ein Fragment)

Band I: Textteil

(Stand der Bearbeitung 22. 9. 016)

Verfasst von Helmut Wurm, Betzdorf

Inhaltsverzeichnis

Nr.		Seite
	Teil I: Textteil	
	Inhaltsverzeichnis	2
1.	Vorbemerkungen zur Quellenlage über eine Biografie von Bernhard Linnenkohl	2
2.	Zu den Vorfahren und zur Familie von Bernhard Linnenkohl	4
3.	Zur individuellen Biografie von Bernhard Linnenkohl	4
3.1.	Zur privaten und beruflichen Biografie von Bernhard Linnenkohl	4
3.2.	Zur kirchlich-bündisch-pfadfinderischen Biografie von Bernhard Linnenkohl	7
3.2. 1	Zur frühen kirchlich-bündischen Biografie von Bernhard Linnenkohl bis 1933	7
3.2.2.	Zur illegalen Zeit von 1933 bis zum Ende des 2. Weltkrieges	8
3.2.3.	Zur Neuanfangszeit nach dem 2. Weltkrieg	10
3.2.4.	Zur Pfadfinderzeit von Bernhard Linnenkohl	11
3.2.5.	Zu Bernhard Linnenkohl und Alo Hamm (Trenk)	14
3.2.6.	Zu den Liedern in der Jungenschaft Schwarzer Adler	16
4.	Erinnerungen an Bernhard Linnenkohl	17
5.	Wichtige Anhänge zur Biografie von Bernhard Linnenkohl	20
6.	Benutzte Quellen für Teil I	41

1. Vorbemerkung zur Quellenlage einer Biografie von Bernhard Linnenkohl

Die so genannte deutsche Jugendbewegung ist keine autonome Bewegung der Jugend gewesen, sondern hat von ihren Anfängen an der Hilfe von externen Erwachsenen und der Führung durch intern Erwachsen gewordene bedurft. Viele Erwachsenen sind es mittlerweile gewesen, die zum historischen Bestehen von Wandervogel und bündischer Bewegung beigetragen haben. Die meisten von ihnen waren keine spektakulären Persönlichkeiten, sondern haben relativ unauffällig in den Gruppen gewirkt.

Häufig weist keine Plakette nach ihrem Tod auf sie hin, informiert keine Hinweistafel auf die Orte ihres Wirkens, erinnert kein Straßennamen an ihr Tun. Diejenigen Mitlebenden, die sie noch kennen, werden immer weniger und mit den letzten versinkt die Erinnerung an viele dieser unspektakulären, aber so wichtigen Helfer ganz.

Es ist deswegen gerade in unserer immer oberflächlicheren und wurzelloseren Zeit nötig, zurück zu schauen, zu erinnern und zu bewahren. Aus der Bewahrung von Vergangenheit entspringen viele richtige Ziele für die Zukunft. Man sollte wissen, woher man kommt, um richtig zu entscheiden, wohin man gehen möchte. **Erinnern und Bewahren** retten auch einige jener stillen Helfer der Jugendbewegung vor dem Vergessen.

Bernhard Linnenkohl war ein solcher unspektakulären Wandervogel- und Pfadfinderführer, durch den viele hundert Jugendliche eine glückliche Jugendzeit und dauerhafte Prägung erfahren haben. Aber keine Tafel weist auf sein Wirken hin, keine Straße ist nach ihm benannt, kein Buch berichtet über sein Leben und Wirken. Er war keine beeindruckende charismatische Persönlichkeit, er hat keine Lieder geschrieben, in denen er fortlebt, er hat keine bündische Pädagogik entwickelt. Er hat nur über 50 Jahre lange bescheiden und stetig im Dienst der bündischen Jugend gewirkt. Es soll hier zusammen getragen werden, was man noch über ihn weiß und was an Spuren noch aufzufinden ist.

Bernhard Linnenkohl gehört zu den bündischen Führern im Umfeld von Köln und dem südlichen Bergischen Land. Er hat zeitlebens in diesem Großraum gelebt und Gruppen gesammelt und geführt. Er war unbestritten ein Mann, der sich viele Verdienste um die Jugend erworben hat. Gleichzeitig war er zeitlebens fest eingebunden in seinen christlich-katholischen Glauben und war in den ersten Jahrzehnten seiner Jugendführer-Tätigkeit innerhalb der katholischen Jugendarbeit tätig.

Einer seiner jüngeren Freunde, den er viele Jahre gefördert und geprägt hat, nämlich Alo Hamm (Trenk), ist bekannter als er geblieben. Wer an Alo Hamm erinnert, sollte deshalb auch Bernhard Linnenkohl nicht vergessen.

Die derzeitige Quellenlage ist sehr spärlich. An Dokumenten sind nur einige Fotos, ein Heft mit den für Bernhard Linnenkohl wichtigen Telefonnummern und Adressen und eine von Bernhard Linnenkohl selbst handgefertigte Chronik über seine Jugendarbeit erhalten. Dazu kommt das, was Dieter Schmidt, den er ab 1963 als Pflegesohn angenommen hat, weiß.

Es ist gut, dass es die liebevoll von Bernhard angefertigte Chronik seiner bündischen und pfadfinderischen Tätigkeiten, gegliedert in 4 Bände, gibt und dass sie erhalten geblieben sind. Fast könnte man denken, dass Bernhard geahnt hat, wie wenig Quellen von seiner Lebensarbeit an der Jugend übrig bleiben werden und hat damit einen anschaulichen Bericht hinterlassen. Häufig wird in dieser Biografie auf diese Chronik zurück gegriffen werden.

Auch bezüglich der familiären Quellen besteht der bedauerliche Tatbestand, den man bei Unspektakulären oft findet. Selbst die eigene Großfamilie hat nur wenige an Erinnerungen aufgehoben. An familiären Dokumenten zu Bernhard Linnenkohl sind nach dem derzeitigen Stand nur einige Fotos und von ihm selbst angefertigte Chroniken über seine Jugendarbeit erhalten geblieben. Dazu kommt das, was sein Pflegesohn in Overath noch weiß.

Die offiziellen Familienunterlagen (Stammbuch usw.) sind nach dem Tod von Bernhard Linnenkohl an seine Schwestern weitergegeben worden. Diese haben keine Nachkommen hinterlassen und so dürften die Familienakten, wenn sie überhaupt erhalten geblieben sind, an die weitere Verwandtschaft weiter gegeben worden sein.

So bleibt derzeit nur, diese wenigen Quellen möglichst intensiv auszuwerten und nach anderen Quellen (z.B. schriftliche Unterlagen über bündische Aktivitäten im Kölner Raum, noch lebende Mitglieder seiner früheren Gruppen und anderen Personen, die Bernhard Linnenkohl noch kannten) zu erschließen. Das wird Zeit kosten. Deswegen wird das, was bekannt ist, bereits ins Internet gestellt. Vielleicht liest zufällig jemand, der etwas zur Biografie von Bernhard Linnenkohl beitragen kann, dieses magere Fragment und setzt sich mit mir in Verbindung.

2. Zu den Vorfahren und zur Familie von Bernhard Linnenkohl

Der Großvater väterlicherseits, Bernhard Linnenkohl, wohnte im kleinen mittelhessischen Kurort Bad Salzschlirf und besaß dort in der Bonifaziusstraße 6 eine größere Pension (oder Hotel?), vermutlich für Kurgäste. Das Haus hieß "Haus Linnenkohl".¹ Der Großvater war

¹ Bernhard Linnenkohl, der ehemalige Besitzer des Gutshofes Keulos bei Fulda, ließ Ende des 19. Jahrhunderts das herrliche Herrenhaus in Bad Salzschlirf erbauen und nannte es „Villa Linnenkohl“. Schon damals war die Villa als Pension gedacht und der erste Gast schritt am 21. Juni 1898 durch die Pforte des Haus – eine Ära hatte begonnen!!!

nach einem Foto von 1874 ein imponierender, wohlgenährter Mann mit viereckigem Bart, der bis auf die Brust reichte. Das Haus Linnenkohl besteht heute noch und wird unter anderem Namen und in anderem Besitz als Pension und Hotel weiter geführt.²

Die Großmutter väterlicherseits kam aus dem Sauerland. Wie sie ihren Mann Bernhard Linnenkohl auf diese Distanz kennen gelernt hat, ist unbekannt. Mütterlicherseits ist die Großmutter Josefine Trost, geborene Pabelick, bekannt. Der Vater Georg Linnenkohl war Kaufmann, aber wo und in welcher kaufmännischen Branche er tätig war, ist unbekannt. Gestorben ist der Vater entweder im Krieg oder kurz nach dem Krieg.

Bernhard Linnenkohl hatte noch 1 jüngeren Bruder Alexander, und 2 jüngere Schwestern (Zwillinge), Thea und Else.

Der Bruder Alexander, der ihm ähnlich sah, ist im Krieg gefallen.

Die Schwester Thea blieb unverheiratet und war Sekretärin in einer Regierungsorganisation (entweder beim Regierungspräsident oder beim Verfassungsschutz; sie durfte als Geheimnisträgerin nicht ohne Erlaubnis in das Ausland reisen).

Die Schwester Else heiratete einen Architekten Aldenrath und war im Büro ihres Mannes Sekretärin. Sie hatten keine Kinder, so dass es nur noch Nachkommen aus der Linie Ihres Mannes gibt.

3. Zur individuellen Biografie von Bernhard Linnenkohl

3.1. Zur privaten und beruflichen Biografie von Bernhard Linnenkohl

Geboren wurde Bernhard Linnenkohl am 29. 3. 1911 in Köln und auf den Namen Alexander, Georg, Bernhard Linnenkohl getauft. Wo er genau geboren wurde, wo seine Eltern in den ersten Lebensjahren wohnten, ist bisher unbekannt. Er hatte noch 3 jüngere Geschwister.

Von 1919 bis 1933 wohnte die Familie Linnenkohl dann in der Gereonsmühlengasse 1.³ Bernhard war also 8 Jahre, als die Familie dorthin zog. Damit wohnte die Familie ganz in der Nähe der Familie Hamm, die ab oder nach 1924 in der Straße „Im Klingelpütz“ 23, Ecke „Gereonsmühlengasse“, ebenfalls im Bereich der Pfarrei St. Gereon, wohnte.⁴ Beide Wohnungen lagen sich nach der Hausnummern-Vergabe von nach 1945 über die Straße gegenüber. Es kann aber sein, dass sie vor dem Krieg und den Zerstörungen nebeneinander standen.⁵

Es ist anzunehmen, dass Bernhard in den 14 Jahren dieser engen Nachbarschaft (mit der Unterbrechung seines Aufenthaltes in Münstereifel) den 4 Jahre jüngeren Alo Hamm bereits kennen gelernt hat, denn beide wohnten fast gegenüber und waren vermutlich zumindest

Bernhard Linnenkohl vermachte das Haus seinem Sohn Wilhelm Linnenkohl und dessen Frau Erna, die die Besitzer des Gästehauses während des Ersten und Zweiten Weltkrieges waren. Im Zweiten Weltkrieg wurden hier evakuierte Senioren aus dem zerbombten Kassel aufgenommen.

(nach <http://www.hotel-soederberg.de/chronik.html>).

² <http://www.hotel-soederberg.de/chronik.html>

³ Nach 2 Fotos von der Wohnung mit Texterklärung unter den Bildern

⁴ Siehe die Biografie von Alo Hamm

⁵ So vermutet es Richard Hamm in seinem Schreiben vom 13. 11. 012, in dem er auch eine Skizze beigefügt hat, wie die Hausnummerverteilung vor 1945 gewesen sein könnte.

eine Zeitlang in kirchlich-katholischen Gemeindegruppen der Gemeinde St. Gereon engagiert. Von Alo Hamm weiß man, dass er ab 1927 eine Zeitlang zur katholischen Jungschar der Gemeinde St. Gereon gehörte.

1933 oder ab 1934 zog die Familie dann in die Quirinstraße in Köln um und Bernhard wohnte zumindest die erste Zeit ebenfalls dort. Die Hausnummer kann nicht genannt werden.⁶

Anfangs hat Bernhard nach der Volksschule eine Realschule in Köln, und zwar die Realschule in der Spiesergasse besucht. Dort war er zumindest bis 1925 bis zur Obertertia (heute Klassenstufe 9).⁷ Danach wechselte Bernhard auf das St.-Michael-Gymnasium mit Internat in Bad Münstereifel. Ob das mit seinem frühen Wunsch, Priester zu werden, zusammenhing, ist offen. Spätestens ab 1927 ist er auf diesem Internat-Gymnasium in Münstereifel nachweisbar und zwar in der Klassenstufe Untersekunda.⁸ Weil eventuell 2 Jahre zwischen diesen beiden Bildern und Klassenstufen liegen, hat Bernhard bei seinem Wechsel zum St.-Michael-Gymnasium eine Klassenstufe wiederholt. Die Oberstufe, also die Klassenstufe Obersekunda besucht er ab 1928 in Bad Münstereifel.⁹ Danach kehrte Bernhard wieder nach Köln zurück und besuchte dort ab 1929 die Unterprima des Dreikönigs-Gymnasiums.¹⁰ Dieses Dreikönigsgymnasium trug auch nach dem Wappen den Namen „Gymnasium Tricoronarum“ und war ein bekanntes traditionelles Jesuiten-Gymnasium.¹¹

Er gehörte als Gymnasiast dem katholischen Bund Neues Deutschland (ND) an. Es ist weiterhin wahrscheinlich, dass er im Rahmen der ND-Fahrten auch das beschauliche Naafbachtal nördlich von Köln erwandert und erste Kontakte mit den dortigen katholischen Bauern geknüpft hat. Das Naafbachtal war in diesen Jahren ein beliebtes Zielgebiet für bündische Gruppen.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass Bernhard Linnenkohl zwei traditionsreiche katholische Elite-Gymnasien jesuitischer Prägung besucht hat, aus denen bis in die Gegenwart bedeutende Männer hervorgegangen sind. Das hat ihn offensichtlich sein ganzes Leben geprägt.

Wann er das Abitur ablegte ist unbekannt. Anschließend studierte er nicht Theologie, sondern Pharmazie. Das ist in verschiedenen Quellen belegt. Aber wo er studierte, ist

⁶ Nach seinem Adoptivsohn D. Schmidt, eventuell war es die Nur 20-22

⁷ Nach 1 Gruppenfoto der Klasse Untertertia mit Texterklärung unter dem Bild

⁸ Nach 1 Gruppenfoto der Klasse Untersekunda mit Texterklärung unter dem Bild

⁹ Nach 1 Gruppenfoto der Klasse Obersekunda mit Texterklärung unter dem Bild

¹⁰ Nach 1 Gruppenfoto der Klasse Unterprima mit Texterklärung unter dem Bild

¹¹ "Mit seiner fast 550-jährigen Geschichte gehört das Dreikönigsgymnasium zu den ältesten Schulen im Rheinland. Heute liegt das Schulgebäude in Neu-Ehrenfeld nahe der Bundesautobahn A 57, dem Parkgürtel und der Nussbaumerstraße. Das DKG war 1450 als Privatschule „bursa cucana“ gegründet worden. 1552 wurde die Schule von der Stadt Köln übernommen. Das Stadtwappen mit den drei Kronen über dem Eingangstor des Schulgebäudes gab der Schule im 16. Jahrhundert den Namen „Gymnasium Tricoronatum“. Das Gymnasium war damals die für ganz Niederdeutschland führende und mustergültige Anstalt..."

"Das Tricoronatum war Muster für alle anderen deutschen Jesuitenschulen. Deshalb ist der Schulkalender für die Geschichte des höheren Unterrichtswesens von außerordentlicher Bedeutung. Förderung der Schulzucht, Hebung der Schülerzahl, Pflege der Deklamationen und des Theaterwesens standen im Mittelpunkt."

(nach http://www.bv-4.de/index.html?/info_neuehrenfeld.html)

offen. Alles deutet jedoch auf Köln hin.¹² Wann er sein Studium abgeschlossen hat, ist ebenfalls unbekannt. Aber Bernhard ist ab den späten 30er Jahren Arzneimittel-Vertreter tätig gewesen.

Wann Bernhard seinen Militärdienst (vermutlich eine verkürzte Ausbildung von 6 Monaten für Akademiker mit abgeschlossenem Studium) abgeleistet hat und wann er eingezogen wurde, ist offen. Aber allmählich löste sich die Gruppe um das Haus Büchel durch Militär- und Kriegsdienst auf. Bernhard Linnenkohl wurde als Pharmazeut im Sanitätsdienst eingesetzt und zwar hauptsächlich im Bereich des Balkans. Bekannt ist der Standorte Skopje¹³, ein Bild trägt die Unterschrift "Bernhard Linnenkohl im Krieg an der Adria"¹⁴, ein anderes Foto trägt die Unterschrift Frankreich.

Bernhard Linnenkohl war nach seiner eigenen Bemerkung in der Chronik von Haus Büchel einige Zeit in britischer Gefangenschaft¹⁵, aber wie lange und wo er in Gefangenschaft war, ist offen. Ein Foto trägt die Unterschrift "Agram, Kriegsgefangenlager 101". Ein anderes Foto, auf dem er in Zivil abgebildet ist, trägt die Unterschrift "1948 Veles". Ein späteres Mitglied der Nachkriegs-Jungenschaft Schwarzer Adler aus Overath gab an, dass Bernhard Linnenkohl in einer Apotheke in Veles (Makedonien) als Gefangener gearbeitet habe.¹⁶

Wo Bernhard Linnenkohl nach seiner Rückkehr aus Gefangenschaft wohnte und wo er eine Arbeitsstelle innehatte, ist offen. Vermutlich wohnte er in Büchel, entweder im alten Haus Büchel bei seiner Mutter und den Schwestern oder er hat das kleinere Nebengebäude der Familie Schwammborn provisorisch bewohnt, denn in Köln war die Wohnungsnot noch zu groß und der Wiederaufbau dauerte lange.

1952 zog er dann vermutlich als Heimleiter im Nebenberuf als festen 1. Wohnsitz in das frei gewordene Haus Büchel.

Beruflich arbeitete Bernhard Linnenkohl nach dem Krieg wieder als Pharmazeut, teilweise in privaten Apotheken, teilweise angestellt in pharmazeutischen Großbetrieben. So arbeitete er ab Anfang der 60iger Jahre teilweise im Außendienst der Asta-Werke in Bielefeld¹⁷, teilweise aber auch in verschiedenen Apotheken in Köln und einmal auch in Gummersbach. Von den Kölner Apotheken ist die Apotheke einer aus Griechenland stammenden Familie in Köln-Worringen bekannt¹⁸.

Als in den 80iger Jahren der Bau einer Naafbachtal-Talsperre immer mehr vorangetrieben wurde, begann diese Talsperren-Gesellschaft Häuser im Bereich der geplanten Talsperre aufzukaufen und abzureißen. Dazu gehörte auch das Haus Büchel. Es musste verkauft werden. Damit waren für Bernhard Linnenkohl sein jahrzehntelanger Wohnsitz und seine jahrzehntelange räumliche Basis für seine Jugendarbeit weggefallen.

Seinen Lebensabend als beruflicher und jugendpflegerischer Rentner verbrachte Bernhard Linnenkohl bei seinem Stiefsohn Dieter Schmidt, der ca. 1 km oberhalb von Büchel in der

¹² Da er 1934 in der Quirinstraße mit seinen Eltern wohnt, in der Jungschar der Gemeinde St. Michael in Köln tätig war und als Student der Pharmazie in einer Quelle genannt wird, dürfte er in Köln studiert haben.

¹³ Nach Dieter Schmidt, Adoptivsohn von Bernhard Linnenkohl

¹⁴ Chronik von Haus Büchel, S. 9.

¹⁵ Chronik von Haus Büchel, S. 10.

¹⁶ Schriftliche Notiz von Helmut Breit, Overath-Vilkerath, Frühjahr 2013

¹⁷ Nach seinem Adoptivsohn Dieter Schmidt

¹⁸ Er hatte diese griechische Familie bei einer Griechenlandfahrt 1965 auf den Spuren von Werner Hellwig kennen gelernt (nach seinem Adoptivsohn Dieter Schmidt, Overath; telef. Mitteilung 2. 12. 012)

Eulenthaler Straße ein Haus gebaut hat. Bernhard war bis zuletzt noch ehrenamtlich an mehreren Stellen tätig, nicht zuletzt in der katholischen Kirchengemeinde von Overath.

Er starb am 4. 1. 1988 in Overath. Bis 2 Tage vor seinem Tod hat er noch bei seinem Adoptivsohn gewohnt.

Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof bei Marialinden, oberhalb von Overath (siehe Band II)

3. 2. Zur kirchlich-bündisch-pfadfinderischen Biografie von Bernhard Linnenkohl

3.2.1. Zur frühen kirchlich-bündischen Biografie von Bernhard Linnenkohl bis 1933

Wann er mit der christlich-katholischen Jugendarbeit in Kontakt kam, bleibt offen. Aber spätestens in seiner Schulzeit am St.-Michael-Gymnasium in Bad Münstereifel ist Bernhard Mitglied im katholischen Bund Neu-Deutschland.^{19, 20} gewesen. Die Gruppe scheint sich "ND-Gruppe Münstereifel" genannt zu haben und relativ klein gewesen zu sein (nach den Fotos scheint sie aus 6-7 Personen bestanden zu haben.²¹

In Köln gehörte Bernhard auf dem Dreikönigs-Gymnasium weiterhin dem ND-Bund an. Die Gruppe am Dreikönigs-Gymnasium nannte sich "ND-Gruppe Tricoronarum".²² Es gibt ein Foto von den Fahrtenzielen dieser ND-Gruppe Tricoronarum nach Kloster Altenberg im Bergischen Land. Offensichtlich lernte Bernhard dieses damalige Zentrum der katholischen Jugendverbände kennen. Dann hat er vermutlich auch das etwas oberhalb liegende Dhünn-Tal und den frühen bündischen Treffpunkt Loosenau kennengelernt.

Und es ist denkbar, dass er bereits als Oberstufen-Gymnasiast im Rahmen der ND-Fahrten das damals beschaulich Naafbachtal nördlich von Köln erwandert und erste Kontakte mit den dortigen katholischen Bauern geknüpft hat. Das Naafbachtal scheint in diesen Jahren ein beliebtes Zeltgebiet für bündische Gruppen gewesen zu sein, denn später hat die HJ in diesem Tal immer wieder Razzien auf illegale Bündische abgehalten.

Denn erscheint es kein Zufall, dass Bernhard Linnenkohl ab 1934 immer häufiger dorthin mit Kölner Jungen den Schikanen durch den HJ-Streifendienst zu entgehen glaubte.

¹⁹ Nach verschiedenen Fotos mit dieser Gruppe auf Fahrt, Lagern usw. mit Textunterschriften.

²⁰ "Der Bund Neudeutschland (ND) wurde auf Anregung des Kölner Erzbischofs, Kardinal Felix von Hartmann, 1919 durch Jesuiten als Schülerverband gegründet. Er fand „eine intensive Seelsorge für die Schüler höherer Lehranstalten dringend erforderlich, wenn es gelingen soll, die Gebildeten der Kirche zu erhalten“. Im Namen „Neudeutschland“ sollte zum Ausdruck kommen, dass man an einem neuen, besseren, christlichen Deutschland, das sich stark am mittelalterlichen Ordensrittertum orientierte, mitwirken wolle. In den Themen der Bündischen Jugend „Natürlichkeit, Einfachheit, Wahrhaftigkeit, Selbstverantwortung, Gemeinschaft“ wurde ein Weg zu diesem Ziel gesehen. Das Hirschberg-Programm fasste dann das Wollen und Streben in dem Leitsatz zusammen: „Neue Lebensgestaltung in Christus“. Neben Kardinal Hartmann war vor allem der Jesuitenpater Ludwig Esch SJ Gründervater und jahrzehntelang zentrale Figur des Bundes... Die Mitglieder des ND waren Jungen nur aus Oberschulen und Gymnasien, während die Mädchen nicht zugelassen waren. Für sie war der Heliand-Bund vorgesehen." (nach http://de.wikipedia.org/wiki/Bund_Neudeutschland).

²¹ Nach verschiedenen Fotos mit dieser Gruppe auf Fahrt, Lagern usw. mit Textunterschriften.

²² Nach Fotos von Fahrten dieser Gruppe und nach einer Bemerkung von Bernhard Linnenkohl selber in seiner Chronik des Hauses Büchel, S. 19.

3.2.2. Zur illegalen Zeit von 1933 bis zum Ende des 2. Weltkriegs

Ab 1934 war Bernhard Linnenkohl erstmals selber Leiter einer Jungenschaftsgruppe an der St.-Michaels-Gemeinde in Köln und ab 1936 einer Jungschargruppe in der St.-Michaels-Gemeinde.

1934 hatte Bernhard Linnenkohl von dem Quickborner Dr. Ernst Mehn die „Jungenschaft St. Michael“ in der St. Michael-Gemeinde übernommen und hatte für diese Gruppe eine eigene Fahne hergestellt, nämlich auf goldgelbem Grund einen schwarzen Adler und ein weißes Balkenkreuz darüber. Diese Fahne blieb bis in die 80iger Jahre die Fahne der Jungenschaft um Bernhard Linnenkohl und war auch das Ärmelwappen.²³

1936 hatte gegen den Kaplan dieser Gemeinde wegen angeblicher illegaler Jugendarbeit (Stil und Programm der Jungschargruppe an dieser Gemeinde) ein Verfahren stattgefunden und dieser Kaplan war zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Darauf hatte Bernhard Linnenkohl auch die Gruppenleitung dieser Jungschar übernommen.

In einem Bericht aus den Museen der Stadt Köln heißt es dazu:

"An der St. Michaelspfarre in Köln bestand eine katholische Jungschar, der seit Ende 1935 der Kaplan Franz M. (Fahrtenname Schain?²⁴) vorstand. Dieser legte 1936 sein Amt nieder, weil die Jugendarbeit der katholischen Religionslehrer gesetzlich eingeschränkt wurde. Seit diesem Zeitpunkt leitete der Student Bernhard L. die Jungschar. Gruppenführer war der Schüler Albert W. aus Köln. Die Jungschar hielt im Vereinsheim Moltkestr. 117 regelmäßig montags und freitags Heimabende ab, an denen jedes Mal ca. 20 Jungen teilnahmen.

Am 6. Juli 1937 wurde die Gruppe wegen verbotenen Liedersingens, verbotener Musikinstrumente und dem Abhalten von Sportübungen auf diesen Heimabenden durch die HJ angezeigt. Aus den Zeugenprotokollen der Jungscharler lässt sich rekonstruieren, wie die Gruppenabende abgehalten wurden: Zunächst wurde ein Kirchenlied gesungen oder eine Gebetstunde abgehalten. Anschließend hielt W. einen religiösen Vortrag. Es wurden auch Geschichten aus der Zeitschrift "Am Scheideweg" gelesen. Neben religiösen Liedern und Themen wurden auch Abenteuerbücher gelesen und Lieder aus dem HJ-Liederbuch gesungen wie "Die Eisenfaust am Lanzenschaft", "Es klappert der Ruf am Stege" und "Hoch an den Masten wehen Fahnen". Nach den Gruppenstunden gingen die Jungen manchmal zu dem anliegenden Kindergarten, um dort Sprungübungen abzuhalten."

(nach: www.museenkoeln.de/ausstellungen/nsd_0404_edelweiss/db_abb.asp?i=171)

Und Bernhard Linnenkohl schreibt dazu in seiner persönlich angefertigten Chronik das Hauses Büchel zu Sommer 1935, S. 2:

„Der Priester, der uns in den Tagen, als wir uns das Heim in Büchel einrichteten (Februar 1935) in der Kölner St. Michaels-Kirche unser Banner geweiht hatte... saß hinter Gefängnismauern... Zur Bannerweihe hatten wir nämlich ... unsere Fanfaren ertönen lassen, im weit geöffneten Kirchenportal stehend, mit allen Glocken im Wechsel und um die Wette. In den Augen der damaligen Machthaber ... aber war das ein staatsgefährdendes Verbrechen, für das unser Kaplan mit 4 Wochen Gefängnis bestraft wurde. So begann für uns bereits im Sommer 1935 die Zeit der Verfolgung.“

²³ Nach Abschiedsbrief von Bernhard Linnenkohl an seine Jungenschaft vom 4. 9. 1986

²⁴ Siehe Chronik das Hauses Büchel, S. 2.

Denn bereits ab 1934 war Bernhard mit seinen Jungenschafts-Jungen immer häufiger in das Naaftal und zwar in den Weiler Büschel ausgewichen, wo er ein kleines Fachwerkhaus gemietet hatte. Der Weiler Büchel bestand damals aus 5 Häusern:²⁵

- Das Haus der Nebenerwerbs-Bauernfamilie Klug und 1 kleines Nebengebäude, das dieser Familie gehörte. Dieses Nebengebäude hatte anderthalb Stockwerke, wobei das obere Stockwerk schon Dachschrägen hatte.

- Das Haus der Nebenerwerbs-Bauernfamilie Schwammborn und 1 noch kleineres Nebengebäude, das der Familie Schwammborn gehörte. Dieses noch kleinere Häuschen hatte nur 1 Stockwerk und 1 Fenster im Dachgiebelbereich.

- Ein kleines Gebäude, das einer Familie Habicht als Wochenendhaus und für die Sommerfrische diente.

Das kleinere Nebengebäude der Familie Schwammborn hatte Bernhard Linnenkohl anfangs ab 1934 für seine bündische Gruppe gemietet. Dorthin wich die Gruppe um Bernhard an den Wochenenden und in den Ferien aus.

Dieses kleinere Häuschen, das der Familie Schwammborn gehörte, könnte nach einigen Bemerkungen von Richard Hamm zumindest eine Zeitlang Alo Hamm, der mit Bernhard befreundet war und ebenfalls eine katholische Gruppe an der St. Michaels-Gemeinde, eine "Junge Gefolgschaft Michael", gegründet hatte²⁶, mit gemietet haben oder anschließend nach dem Hauswechsel für sich und seine bündische illegale Gruppe gemietet haben.²⁷

Denn in diesem kleinen Häuschen war die Gruppe von HJ-Spitzeln entdeckt worden und war schnell in das etwas größere Nebengebäude der Familie Klug umgezogen, das sie mit Gardinen und Blumenkästen vor den Fenstern wie ein Wohnhaus tarnten. Daneben war noch ein Stallgebäude als Anbau und der Misthaufen vor dem gemieteten Haus, so dass es wie ein kleines bäuerliches Anwesen wirkte.²⁸

Aber auch hier war diese Gruppe bald nicht mehr sicher. Bernhard Linnenkohl berichtet dazu in seiner Chronik des Hauses Büchel zu (vermutlich) 1936, S. 4:

„Ein andermal haben wir erlebt, wie Gestapo und Hitlerjugend das Naaftal in weitem Umkreis abgeriegelt hatten und dann von allen Seiten auf eine alte Mühle zuzogen (Schlichenbacher Mühle), um dort auszuheben, was sich an versprengter bündischer Jugend eingefunden hatte. Aus sicherem Versteck heraus, im Wald über dem Naaftal, konnten wir beobachten, was geschah, wie Jungen gleich Verbrechern verhaftet, beschimpft und geschlagen und in Autos verladen wurden, wie man ihnen Fahrtenkluft und Fahrtenutensilien vom Leibe riss...“.

Während Bernhard Linnenkohl also die Woche über studierte und nach seinem Examen als Arzneimittel-Vertreter unterwegs war, traf man sich an den Wochenenden und im "Haus Büchel", wie dieses illegale Refugium jetzt genannt wurde.

²⁵ Nach dem Stiefsohn von Bernhard Linnenkohl, Dieter Schmidt

²⁶ die Biografie von Alo Hamm, verfasst von Helmut Wurm, Kapitel V.2.3: Zur bündischen Zeit von Alo Hamm zwischen 1933 bis 1938/39.

²⁷ Siehe die Biografie von Alo Hamm, verfasst von Helmut Wurm, Kapitel V. 2.3. Zur bündischen Zeit von Alo Hamm zwischen 1933 bis 1938/39.

²⁸ Nach: Chronik des Hauses Büchel, S. 3.

3.2.3. Zur Neuanfangszeit nach dem 2. Weltkrieg

Der Neuanfang der Jugendarbeit von Bernhard Linnenkohl ist in der Nachkriegszeit etwas verwirrend:

1. Unmittelbar nach Kriegsende wurde die alte Fahne seiner katholischen Jungenschaft St. Michael von ehemaligen Mitgliedern der Vorkriegsgruppe unter der Führung von Michael Hoch nach Köln zurück geholt und dort in der neu entstehenden kirchlichen Arbeit und vermutlich auch Jugendarbeit eingesetzt (z.B. bei einer ersten Nachkriegsprozession). Es scheint dann eine erste Neugründung oder Weiterführung der früheren Gruppe begonnen zu haben.

Als Bernhard aus der Gefangenschaft zurück kam, fand bereits 1949 ein Gruppentreffen um den Weiler Büchel im Naafbachtal statt, wobei die Zelte der Teilnehmer im Naafbachtal standen. Zentrales Heim in Büchel war das kleinere Häuschen der Familie Schwammborn, das Bernhard 1935 zuerst gemietet hatte und das als Übergangshaus Büchel diente.²⁹ Denn das größere Haus Büchel vor dem Krieg diente seit 1942 als Notquartier für seine in Köln ausgebombte Mutter und die beiden Schwestern und für weitere Ausgebombte aus Düren. Erst 1951 wurde es wieder frei.

2. 1952 wurde das größere Haus Büchel in einer großen überbündischen Feier und unter kirchlicher Segnung offiziell der Jugendarbeit zurück gegeben. Anwesend waren bei dieser offiziellen Einweihung am 18. 5. 1952 mit über 50 jugendlichen Teilnehmern die Jungen der Jungenschaft St. Michael, der Stadtjugendpfarrer von Köln, zahlreiche erwachsene Gäste aus der Jugendarbeit im weiteren Umkreis, eine Gruppe Neu-Deutschland aus Köln, Pfadfinder und einige Vinzentinerinnen.³⁰

Bernhard Linnenkohl scheint danach zuerst einmal abgewartet zu haben, wie sich die Jugendarbeit um das offizielle Haus Büchel als Jugendbleibe entwickeln könnte. In das neue Haus, das mit öffentlichen Mitteln über den Stadtjugendpfleger (vermutlich von Overath) ausgebaut wurde³¹, kamen viele Jugendliche von den Nerothern, Zugvögeln, Pfadfindern, vom Neu-Deutschland Köln, Flüchtlingsjungen, Jungenschaftler, Jungscharler aus Köln, Jungen des Düsseldorfer Waisenhauses, eine Don-Bosco-Gruppe usw.³²

3. Dann hat Bernhard Linnenkohl möglicherweise versucht, mit Alo Hamm zusammen, den er von der frühen Wohnung im Bereich der St.-Gereon-Gemeinde her und aus der illegalen Zeit vor dem Krieg kannte und der sich im Nerother-Bund mit seinem Hanseaten-Orden nicht wohl fühlte, einen neuen Bund zu gründen, nämlich den „Zugvogel – Deutscher Fahrtenbund“. Dieser Bund wurde nach einem Eintrag von Bernhard Linnenkohl in einer seiner persönlich angefertigten Chroniken 1953 im Haus Büchel als e.V. gegründet, mit Bernhard Linnenkohl als Gründungsmitglied.³³

Aber bei dieser Neugründung könnte es Differenzen in den Zielsetzungen gegeben zu haben. Vielleicht war Bernhard die Konzeption von Alo Hamm zu kirchlich-neutral. Denn der Zugvogel wurde ein zweites Mal im Herbst 1953 auf Burg Ludwigstein gegründet und dabei ist von einer Anwesenheit von Bernhard Linnenkohl nichts bekannt.

Es kann aber auch so gewesen sein, dass Alo Hamm im September 1953 den „Zugvogel-Deutscher Fahrtenbund“ auf Burg Ludwigstein als bündische Gründung begründet hat und

²⁹ Chronik von Haus Büchel, S. 10.

³⁰ Chronik von Haus Büchel, S. 11-13.

³¹ Siehe Chronik des Hauses Büchel, S. 16.

³² Siehe Chronik des Hauses Büchel, S. 18/19.

³³ Siehe Chronik von Bernhard Linnenkohl über die Zeit nach ...

dann in einem zweiten Schritt diesen Bund rechtlich als e.V. absicherte, wobei Bernhard Linnenkohl nur als e.V.-Mitglied fungierte, sonst aber selbstständig in seinen Plänen blieb.

4. Jedenfalls begann Bernhard Linnenkohl im Jahr 1954, eine neue Jungengruppe in Overath aufzubauen. In der Silvesternacht 1954/55 wurde diese Gruppe als „Jungenschaft St. Michael“ benannt. Sie bestand bald aus Jungen weiterer Herkunftskreise. Einmal waren das Jungen aus dem Raum Overath. Dann hatten sich 1955 Jungen eines Waisenhauses in Düsseldorf und eine Kölner Jugendgruppe (Burgknappen) zu einer neuen „Jungenschaft St. Michael“ mit dem alten Banner von 1935 zusammen geschlossen. Diese neue Jungenschaft St. Michael begann die Vorkriegstradition fortzusetzen und feierte mit 24 Jungen in Büchel die 20-Jahrfeier des Hauses.³⁴

3.2.4. Zur Pfadfinderzeit von Bernhard Linnenkohl

Bis zur Mitte der 50iger Jahre war offen, ob Bernhard Linnenkohl Jugendarbeit weiter in bündischer Form oder auf einer anderen Basis weiterführen würde. Anfangs scheint er mit dem Gedanken gespielt haben, abzuwarten, wie sich der bündische Zugvogel, 1953 mit seinem Wissen von Alo Hamm (Trenk) gegründet, entwickeln würde. Weiterhin bestand die nahe liegende Alternative, sich wieder einer katholischen Großgruppierung anzuschließen. Aber der liberale Stil des Neuanfangs der katholischen Jugendarbeit nach 1945 scheint nicht Bernhards Zustimmung gefunden zu haben. Bernhard scheint gespürt zu haben, dass seinem formalistischen Wesen, klar zu ordnen und einheitlich zu regeln, die Pfadfinderpädagogik mehr verwandt war. Dieses pädagogische Konzept wollte er jetzt im Unterschied zu seinem bisherigen "Schüler" Alo Hamm, der fest im rein Bündischen verhaftet blieb, kennenlernen und testen.

Zu Neujahr 1956 schloss er sich mit einer scoutistisch orientierten Kölner Gruppe, die sich die "Burgknappen" nannte, und einer Düsseldorfer Gruppe, angeschlossen an ein dortiges Waisenhaus, zusammen. Bernhard übernahm die Führung dieses Zusammenschlusses und wandelte ihn in einen eigenständigen Pfadfinderverband „Schwarzer Adler“ um, den er dann im Frühjahr 1956 wiederum den „Euro-Scouts“, einer von Österreich ausgehenden europäischen Pfadfinderbewegung, anschloss. Aus der „Jungenschaft Sankt Michael“ wurde der „Pfadfinderkreis St. Michael“ und der "Gau Schwarzer Adler" mit einem eigenen Landesverband Rheinland und Gruppen in Köln, Bonn, Düren, Düsseldorf und Marialinden. Landesverbandsheim wurde Haus Büchel.³⁵

Durch diesen Zusammenschluss entstand eine gewisse Namensvielfalt, welche die Namen/Bezeichnungen Jungenschaft, Schwarzer Adler, Burgknappen, Stamm, Gau und Pfadfinder in unterschiedlicher Anordnung und zeitlich wechselnd umfasste und später die Abspaltung/den Zerfall in kleinere eigenständige Gruppen begünstigte.

Aber auch bei den Euro-Scouts fand Bernhard noch nicht das, was er suchte, denn er schloss sich mit seinen Gruppen am 15. 6. 1958 dem BDP an und wurde in die Landesmark Rheinland aufgenommen.³⁶ Dort blieb Bernhard führendes Mitglied bis 1968. Das Haus Büchel war weiterhin regelmäßiger Ort für Führertreffen.

Nach den aus den Jahren 1962 bis 65 erhalten gebliebenen Rundbriefen Bernhards und aus den Erinnerungen seiner pfadfinderischen Vorgesetzten, Pfadfinderfreunde und Sippenführer war er ein traditionell-pfadfinderisch (eigentlich streng scoutistisch) orientierter

³⁴ Chronik von Haus Büchel, S. 20/21

³⁵ Siehe Chronik von Haus Büchel, S. 22.

³⁶ Siehe Chronik von Haus Büchel, vermutl. S. 25 (Seitenzahl fehlt), und Erinnerungen an Bernhard Linnenkohl von Ernst-Werner Ludwig (s. Anhang)

katholisch-religiöser Stammesführer mit einem Schuss bündischer Romantik. Er legte großen Wert auf Vorbereitung von Lagern und Treffen aller Art, auf pfadfinderisch-formale Ordnung bezüglich Kleidung, Ausrüstung, Verhalten, Finanzen und Tagesablauf. Seinen christlich-katholischen Glauben lebte er deutlich vor, aber ohne missionarischen Eifer. Der regelmäßige Besuch der heiligen Messe war ihm ein Anliegen und er erwartete von seinen Stammesmitgliedern, dass sie ihm hierin folgten. War auf einem Pfadfindertreffen für seine Stammespfadfinder der Besuch der heiligen Messe nicht möglich, sagte er lieber den Besuch dieses Treffens ab. Es verwundert, dass er bei dieser Haltung nicht den Wechsel zum katholischen Pfadfinderbund DPSG vollzog. Später im DPB wurde er persönlich (also als Einzelperson) Mitglied im katholisch orientierten Rheinischen Kollegium des „Ordens Stankt Georg“ (heute Rheinischer Konvent genannt).³⁷

Ursprünglich kam Bernhard ja aus der bündischen katholischen Vorkriegsrichtung, ähnlich wie Alo Hamm. Aber vielleicht tendierte Bernhard auch deswegen zu einer traditionellen Pfadfinderrichtung, weil solche farblosen, nicht-charismatischen Persönlichkeiten, wie er einer war, Halt und Orientierung in einer übergeordneten Idee und Form benötigen, um eine Gruppe zusammenzuhalten und zu führen. Sie sammeln Jugendliche also nicht um sich herum aufgrund einer charismatischen Ausstrahlung, sondern im Dienste einer Idee, die sich weltweit bewährt hat.

Bernhard bevorzugte als Stammesführer kleine Gruppierungen, damit er jedes Mitglied genau bezüglich seiner Persönlichkeitsstruktur und seines familiären Umfelds kannte und jeden Jungen zu fördern, zu fordern und in der schwierigen Phase der Pubertät zu begleiten in der Lage war. Er hat deswegen 1962 seinen mitgliederstarken und vom Einzugsgebiet her weit verzweigten Stamm aufgeteilt und den von ihm geleiteten Reststamm auf den Einzugsbereich Overath und Umgebung beschränkt.³⁸ So legte Bernhard selber den Grundstein für die Entstehung separater Gruppierungen mit dem Namen „Jungenschaft Schwarzer Adler“ oder nur "Schwarzer Adler" (z.B. in Köln-Dellbrück) oder „Bergischer Orden“ (im Zugvogel-Bund).

Schon früh (ab ca. 1962) hat Bernhard Linnenkohl seinen Stamm in den europäischen Pfadfinderaustausch eingebracht, besonders mit französischen und belgischen Pfadfindern. Zusätzlich fuhr er ab 1963 mit ausgewählten Pfadfindern wiederholt nach Griechenland. Eine gewisse übernationale Pfadfinderarbeit lässt sich also erkennen.

Es muss weiterhin positiv erwähnt werden, dass sich Bernhard Linnenkohl um den Erhalt der Familiengemeinschaft seiner Jungen sorgte. Häufig besteht besonders bei bündischen Gruppen, aber auch bei Pfadfindergruppen, die Gefahr, dass durch die vielen regelmäßigen Gruppenaktivitäten an Wochenenden, Feiertage und Ferien der Familien-Zusammenhalt leidet. Auch Bernhard organisierte in seinem Stamm an vielen Wochenenden, über Ostern, Pfingsten, in den Sommerferien, zu Nikolaus und zum Jahreswechsel Veranstaltungen. Aber wenigstens Weihnachten sollte den Familien gehören. Deswegen verfügte er, dass weder der Stamm noch die Sippen über Weihnachten etwas planten, damit das Weihnachtsfest ein Fest der Familie bleiben konnte.³⁹

Ein besonderes Ereignis war im September 1961 die Feier zum 25 jährigen Bestehen von Haus Büchel. Die vielen Gastgruppen verschiedener Herkunft waren in einem Kohtenlager in der Nähe des Hauses untergebracht.

³⁷ Siehe Erinnerungen von Ernst Werner Ludwig, im Anhang.

³⁸ Siehe im Anhang die Erinnerungen von Ernst Werner Ludwig.

³⁹ Siehe Rundbrief vom Dez. 1963; siehe im Anhang.

Dass Bernhard Linnenkohl einerseits die Stammesführung des Schwarzen Adlers" in seinen Händen behalten wollte, andererseits aber ein sehr empfindlicher Mensch war und sich schwer mit offenen Gesprächen über interne Probleme tat, zeigt die Spannung mit dem damaligen Hilfsstammesführer bzw. Stammeskanzler Walter Stupp in den Jahren 1963/64.

Bernhard hatte zwar 1962 das Einzugsgebiet seines Stammes auf das Gebiet Overath und Umgebung begrenzt, aber in der Stadt Overath selbst noch keine Jungen anwerben können. Da schien sich eine hoffnungsvolle Chance dafür aufzutun, weil ein angesehener Familienvater, der Leiter des Bauamtes von Overath Walter Stupp, einen seiner Söhne bei den Pfadfindern anmeldete und selbst Interesse zeigte, bei der Pfadfinderarbeit mit zu helfen, vielleicht auch deshalb, um seinen Sohn und dessen pfadfinderische Umwelt besser im Auge zu behalten. Bernhard scheint anfangs erfreut gewesen zu sein und ernannte Walter Stupp sofort ohne Nachfrage bei den Stammesmitgliedern zum Stammeskanzler, Stammeskassenwart und Stammesgeschäftsführer.

Walter Stupp und sein Sohn warben rasch weitere interessierte Jungen an und in Overath konnte eine Sippe, die Elche, gegründet werden, die ihren Sippensitz im Keller des Hauses von Walter Stupp hatte.

Walter Stupp organisierte weiterhin erste Kontakte zu französischen Pfadfindern und leitete erfolgreich die ersten gegenseitigen Austauschlager des Stammes Schwarzer Adler mit französischen Pfadfindern. Nun scheint aber Walter Stupp als Mensch und in seinem Führungsstil ein ganz anderer Typus als Bernhard Linnenkohl gewesen zu sein, nämlich mehr militärisch-scoutistisch als Bernhard. Vielleicht wirkte er auch nur so, denn als ein erfolgreicher Behördenleiter im Bauwesen gewöhnt man sich notgedrungen schnell einen autoritären, straffen Führungsstil an. Wie dieser Stil bei den Jungen des Stammes ankam, ist nicht bekannt, aber bei Bernhard erzeugte er Misstrauen, Ängste um seine Führungsposition und Verunsicherung. Inwieweit er das offen gegenüber Walter Stupp ansprach, ist nicht bekannt. Bernhard scheint aber mehr der verunsicherte sensible Mann gewesen zu sein, der als Ausweg nur seinen Rücktritt sah und diesen offen auf dem Pflingstlager 1964 ankündigte, sich aber gleichzeitig noch die Leitung des Sommerlagers reservierte.⁴⁰

Auch die Gauführung Rheinland scheint von Bernhard informiert und um Hilfe gebeten worden zu sein und man fand eine Problem-Lösung, die keinen angenehmen und fairen Eindruck macht. Während Walter Stupp nämlich als Leiter auf einem Austauschlager in Frankreich war, "fand man heraus", dass Walter Stupp gar nicht nach den geltenden Regeln offiziell in den BDP aufgenommen und mit einer Führungsfunktion beauftragt worden war. Sein Amt als Stammeskanzler und seine Funktion als Lagerleiter bei einem Austausch waren also streng genommen illegal. Man ließ das so Walter Stupp nach seiner Rückkehr aus Frankreich wissen, worauf sich dieser natürlich von der gesamten Mitarbeit im BDP zurückzog und seinen Sohn ebenfalls abmeldete. Die Sippe Elche in Overath verlor weiterhin ihr Sippenheim und noch einige andere Overather Jungen (die Gründe sind zwar unbekannt, aber man kann Vermutungen anstellen), wodurch die Stammesarbeit in der Stadt Overath einen herben Rückschlag erlitt.

Bernhard Linnenkohl wiederrief schnell seinen Austritt und arbeitete als Stammesführer weiter wie bisher.⁴¹

Als sich der BDP im Rahmen der Studenten-Revolution zu einem links orientierten BDP entwickelte und sich dann in einen links-politischen BDP und in einen traditionellen BDP

⁴⁰ Rundbrief vom 25. 5. 1964 an alle Trupp-, Meuten- und Stammesführer des Schwarzen Adlers

⁴¹ eMail von Hans-Gerd König an Helmut Wurm vom 4. 3. 2016 und die betreffenden Rundbriefe von Bernhard Linnenkohl zu diesem Thema (s. im Ahang)

spaltete, trat Bernhard Linnenkohl mit seinen Gruppen aus Protest über diese politische Entwicklung aus dem BDP aus und am 29. September 1968 in den neutral gebliebenen Deutschen Pfadfinder-Bund (DPB) ein. In diesem Bund verblieb er bis zum Ende seiner aktiven Führertätigkeit.

Sein Verband, zuletzt 3 Stämme, hieß im DPB weiterhin „Schwarzer Adler“, ab 1978 mit dem Zusatz „Jungenschaft“⁴², vermutlich eine Erinnerung an die frühe Zeit vor und bald nach dem Krieg.

Dass Bernhard Linnenkohl auch weiterhin Pfadfinder mit einer bündischen Komponente war und sich deswegen dem durch Rolf Gehrke (Gero) neu gegründeten Zugvogel-Bund mit Bundessitz in Schloss Molko am Niederrhein annäherte, lässt eine Grußkarte von 16. Januar 1982 aus Schloss Molko erkennen. Nach ihr hatten Bernhard und seine Pfadfinder mit 35 Personen dort ein Treffen.⁴³

Das Haus Büchel blieb dabei immer das Zentrum seiner Jugend- und Gruppenarbeit, bis es 1985 im Zuge der Naafbach-Talsperren-Planung durch den Aggerverband verkauft werden musste und abgerissen wurde. Sein Abriss hat es Bernhard Linnenkohl vermutlich leichter gemacht, sich aus Altersgründen von der Jugendarbeit zurück zu ziehen. Wie schmerzhaft das trotzdem für ihn war, lässt sein Abschiedsbrief von 1986 an den Rest seines Stammes erkennen (s. Anhang)

Bereits im Jahre 1983 hatte Bernhard Linnenkohl bei der turnusgemäßen Jungenschaftsführerwahl alters- und krankheitshalber nicht mehr kandidiert. Die Führung war an einen Jüngeren übergegangen. Bernhard hatte seine Hilfe aber weiterhin angeboten, sofern es seine Kräfte zuließen.

3.2.5. Zu Bernhard Linnenkohl und Alo Hamm

Noch zu wenig untersucht ist der Einfluss von Bernhard Linnenkohl auf Alo Hamm und die Kontakte der Beiden und ihrer Gruppierungen. Der etwas ältere Bernhard Linnenkohl scheint zumindest zeitweise ein Ideengeber für Alo Hamm gewesen zu sein, zumindest waren beide lebenslang befreundet, anfangs etwas enger, später mit mehr Distanz.

Die Familien Linnenkohl und Hamm waren in der Zeit vor 1933 eine Zeitlang Fast-Nachbarn innerhalb der Kölner St. Gereon-Gemeinde gewesen und beide Söhne, Bernhard und Alo, waren innerhalb der katholischen Jugend, wenn auch in anderen Gruppierungen, tätig geworden. Beide hatten sich in Kölner katholischen Gemeinden engagiert, Bernhard als Jugendgruppenführer in St. Michael und Alo Hamm als Jungscharführer in St. Gereon und als gelegentlicher Gast im Jugendheim der St. Michaels-Gemeinde.⁴⁴

Zuerst scheint es mehr eine „orientierende Freundschaft“ insofern gewesen zu sein, als der jüngere Alo Hamm sich an Bernhard Linnenkohl orientierte und nachzumachen versuchte, was dieser an Gruppenarbeit machte.

So gründete Alo Hamm parallel zur „Jungenschaft St. Micheal“ von Bernhard eine kleine Gruppe mit Namen „Junge Gefolgschaft St. Michael“. Und beide wichen mit ihren Gruppen der zunehmenden Verfolgung durch die HJ ins Naafbachtal aus.

⁴² Nach dem Abschiedsbrief von Bernhard Linnenkohl an seine Gruppe vom 4. 9. 1986.

⁴³ Karte mit verschiedenen Unterschriften an den Alt-Zugvogel Peter Platz (Pit) vom 16. 1. 1982

⁴⁴ Siehe die Bemerkung von Herrn Bergrath zur künstlerischen Gestaltung des Jugendraumes der St. Michaels-Gemeinde durch Alo Hamm.

Denn nach 1933 fuhren Bernhard Linnenkohl und Alo Hamm häufig alleine oder mit bündischen Freunden ins Naafbachtal und zum Haus Büchel. Nach dem Krieg scheinen beide wieder vorsichtig im Naafbachtal und im Haus Büchel bündische Jugendarbeit begonnen zu haben. Nach dem Scheitern der Nerother-Episode scheint vom Haus Büchel aus die Gründung des Zugvogel-Bundes eingeleitet worden zu sein. Alo Hamm hat sich dann nach der Zugvogel-Gründung einen eigenen bündischen Anlaufpunkt bei der nur 1 km von Haus Büchel entfernt im Weiler Halzemich wohnenden Bauernfamilie Vortmann geschaffen und später auch eine Wiese im Tal von dieser Familie gepachtet.

Nach dem Krieg entwickelte sich mehr eine „konkurrierende Freundschaft“ zwischen den Beiden. Jetzt war auch der Altersunterschied nicht mehr von Bedeutung. Alo Hamm gründete seinen „Zugvogel-Bund“ und Bernhard kurze Zeit später seine „Jungenschaft Schwarzer Adler“ neu. Beide fuhren mit ihren Mitgliedern regelmäßig bzw. häufig ins Naafbachtal und nach Haus Büchel.

Dann scheint sich eine mehr „distanzierte Freundschaft“ entwickelt zu haben - weshalb ist bisher nicht klar. Beide respektierten sich weiterhin, besuchten sich auch gelegentlich, aber Alo Hamm/der Zugvogel wählten nicht mehr das Haus Büchel, sondern den Bauern Vortmann direkt im Weiler Büchel bzw. eine von diesem gepachtete Wiese als Anlaufpunkt. Nach der Wiedergründung des Zugvogels in den 70iger Jahren näherten sich die beiden Gruppierungen wieder etwas an und trafen sich gelegentlich direkt im Haus Büchel oder im „Schloss Molko“, dem Bundessitz des neuen Zugvogels, teilweise zu gegenseitigen Besuchen oder zu überbündischen Singetreffen (siehe z.B. Band II, Einladung zum Überbündisches Singetreffen mit dem Zugvogel 1981 und Bilder vom Molkobesuch Jan. 1982), teils zu Arbeitskreisen und kleinen Projekten.

Noch nach dem Zerfall des Zugvogel-Bundes erwähnt der kranke Alo Hamm in seinen Briefen mehrfach das Haus Büchel und Bernhard Linnenkohl und kleine Treffen im Haus Büchel.

Und Bernhard Linnenkohl wiederum verfasste in seinem kleinen gruppeninternen Liederbuch von 1981 (87 Lieder) für Alo Hamm eine freundschaftliche und ehrenvolle Widmung zugleich, die hier weitgehend wiedergegeben werden soll:

„Kostbarer Schatz in unserem Pfadfinderheim Haus Büchel waren die Lieder, die wir dort sangen... Die Hälfte der Lieder stammen von Alo Hamm (Trenk) und seinem ‚Zugvogel‘, der im August 1953, von Haus Büchel aus aufbrechend auf dem Ludwigstein als neuer Bund ausgerufen worden ist. Alo hat uns in Haus Büchel immer wieder seine Lieder gesungen, Gero, Uli, Simba und viele andere ‚Zugvögel‘ in Haus Büchel zu Gast, ‚Tobbi Rogger‘ ... wurde sogar in Haus Büchel uraufgeführt.

Wenn unsre Jungenschaft weiter die Zugvogel-Lieder singt, soll das ein Dank sein an Alo Hamm, den begnadeten Sänger und Schöpfer der meisten dieser Lieder, soll es uns Alten, die ein Leben lang unser Bestes für die bündischen Jugendgruppen gegeben haben, sagen, dass deren weiterer Weg richtig ist, und dass unser Einsatz dafür nicht vergeblich war. Darum: ‚Lasst die Finger springen auf dem schwarzen Brett, lasst die Fahrtenlieder klingen‘. Ayen - Allzeit bereit, Euer Bernhard“.⁴⁵

3.2.6. Zu den Liedern in der Jungenschaft Schwarzer Adler

Bernhard Linnenkohl pflegte und förderte in seinem Pfadfinderstamm das Singen, vielleicht

⁴⁵ Bernhard Linnenkohl, in: Burgknappenlieder 1935 – 1981, Der Jungenschaft Schwarzer Adler, Im Deutschen Pfadfinderbund, 5. Ausgabe, S. 1 (ohne Jahr)

motiviert durch seine frühe Zusammenarbeit mit Alo Hamm (Trenk), dem Zugvogelgründer und Liederschöpfer. Bernhard selber war offensichtlich nur begrenzt musikalisch, aber immer wieder tauchen in seinen Rundbriefen von 1962 bis 1966 Lied-Empfehlungen auf, Hinweise auf Gitarrenunterricht im Haus Büchel und Vorschläge zu Vorsinge-Gruppen bei besonderen Anlässen (Elternabende, Pfadfinderaustausch). Später hat Bernhard in einem praktischen Taschenformat ein eigenes Stammesliederheft geschaffen und herausgegeben, das dann später von einer organisatorisch selbstständig gewordenen Kölner Gruppe aus dem Stamm Schwarzer Adler in "Liederheft Schwarzer Adler" umbenannt und weiter bearbeitet wurde und über 20 Jahre ein weit verbreitetes handliches bündisches Liederheft gewesen ist.

Welche Lieder die kleine Gruppe um Bernhard während der illegalen Zeit ab 1933 gesungen hat, bleibt offen. Dass damals gesungen wurde, ist anzunehmen, auch schon deshalb, weil der musikalisch interessierte und begabte junge Alo Hamm diesem Kreis im Haus Büchel nahe stand. Bernhard schreibt in einem Vorwort dazu: „Kostbarer Schatz in unserem Pfadfinderheim Haus Büchel waren die Lieder, die wir dort sangen..., die unsere Jungenschaft viele Jahrzehnte geformt haben“.⁴⁶

Nach der Neugründung der Jungenschaft Schwarzer Adler und dem Einfügen dieser Gruppe in die Pfadfinderbewegung wird in den Rundbriefen ab 1962 erkennbar, dass Bernhard auch weiterhin immer wieder an das Singen erinnerte und Liedempfehlungen gab. Ein eigenes Liederbuch/Liederheft scheint die Gruppierung Schwarzer Adler noch nicht besessen zu haben. Diese frühen Liedempfehlungen kann man als eine Mischung zwischen bündischen, traditionell scoutistischen und kirchlichen Liedern bezeichnen. Diese Empfehlungen der Rundbriefe sind nachfolgend zusammengestellt (nur die Titel). Aber sicher wurden im Schwarzen Adler noch weitere Lieder gesungen, die Hinweise betreffen vermutlich nur besondere Gewichtungen oder Kernlieder:

1. Lieder aus dem Haus Büchel (wurden diese Lieder bereits in der illegalen Zeit gesungen?)

Hinter den Bergen zwischen Tal und Feldern, steht unser Haus am Wiesenrain (Haus-Büchel-Lied)...

Drei wilde Knaben hielten Wacht im Wald am Lagerfeuer...

Die Weite, die grenzenlos in sich das Leben verschließt...

Über meiner Heimat Frühling seh ich Schwäne nordwärts fliegen...

Lag auf einer Trommel nackt, kaum zwei Spannen lang...

2. Lieder allgemein für die Jungenschaft Schwarzer Adler

Tausend weiße Wolken segeln übers Land...

He, ihr kleinen Panjepferdchen ...

Stille Tage, wilde Nächte, Kampfesruhe und Gefechte...

Wo Jungen gehen einen Weg, da ist kein Abgrund ohne Steg...

Tausend weiße Wolken segeln übers Land...

Trommeln und Fanfaren, lauter wilder Schrei (Lied bei Pfadfinderaufnahme?)...

In die Sonne, die Ferne hinaus...

Die Lappen hoch, wir wollen segeln...

Es tippeln ein paar Jungen...

Ist auch das Segel arg geflickt (Lara issa)...

Auf weißer Straß im Sonnenglast (Tippelino)...

⁴⁶ Heft Burgknappenlieder 1935 bis 1981 der Jungenschaft Schwarzer Adler, 5. Ausgabe (vermutl.1981), Einleitungsworte.

Hei, wie vorn der Fetzen fliegt (Bündische Vaganten)...
 Die roten Fahnen brennen im Wind...
 Willst Du mit uns gehen (für die Versprechensfeier)...
 Nehmt Abschied Brüder, ungewiss ist alle Wiederkehr...

Ergänzung von Hans-Gerd König ⁴⁷:

In ihre unter „ 2. Lieder allgemein für ... „ müssten m.E. noch einige Lieder aufgenommen werden, die bei uns gern und oft gesungen wurden:
 Das Lilienbanner wehet, komm Bruder reich die Hand
 Jenseits des Tales standen ihre Zelte
 Wildgänse rauschen durch die Nacht
 Zieh meine Straße, geh meine Straße

3. spezielle Werner Helwig-Lieder

Auf das Dach der Schiff der Schiffskajüte...
 Und am Abend ziehen Gaukler durch den Wald...
 Du machst Kleinholz, ich such Rinde...
 Hat sich ein Nebel aufs Waldmoos gesenkt, rau bellt der Fuchs...
 4. *Liedempfehlungen für die Vorweihnachtszeit*

Tal und Hügel sind verschneit und die Nächte schweigen...
 Grüne Tanne, grüne Tanne, bald kommt wieder deine Zeit...
 Guten Abend, schöner Abend, es weihnachtet schon...
 Es ist für uns eine Zeit angekommen, sie bringt uns eine große Freud...
 Wirbelt Schneegestüber vom Hang, reißt die Wolken am Gefieder...
 Wir stieben durch den Schnee in wildem Gebraus...
 Mich lockten die Wolken am Himmelszelt...

Später hat Bernhard in einem praktischen Taschenformat ein eigenes Stammesliederheft geschaffen und herausgegeben. Es hatte ein grün-grau es Deckblatt und trug den Namen Schwarzer Adler im Rahmen einer weiter gefassten Namensgebungen (z.B. Lieder der Burgknappen). Auf Noten wurde weitgehend verzichtet, nur einfache Klampfengriffe wurden eingefügt.

Wann genau das erste Heft/die erste Ausgabe dieses Liederbuch-Typs von Bernhard zusammen gestellt worden ist und mit welcher Hilfe, bleibt unbekannt. Es umfasst inhaltlich weiterhin viele bündische Lieder, weiterhin mit vielen Alo-Hamm-Liedern.

Später ist dieses Heft von einer organisatorisch selbstständig gewordenen Kölner Gruppe aus dem ehemaligen Stamm Schwarzer Adler in " Liederheft Schwarzer Adler" umbenannt , in einen roten Deckel gebunden und regelmäßig erweitert worden und war über 20 Jahre ein verbreitetes kleines praktisches Liederheft.

4. Erinnerungen an Bernhard Linnenkohl

Bernhard Linnenkohl hat von 1934 bis 1983, also fast 50 Jahre, Jugendliche um sich gesammelt, sie begeistert, sie christlich-bündisch-scoutistisch erzogen und geformt und vielen das „Glück ihrer Jugend“ ermöglicht. Von diesen einigen Hunderten leben noch viele. Die Jüngsten aus den 80iger Jahren dürften im Alter von 40 Jahren aufwärts sein, andere Lebende dürften noch die 50iger Jahre mit ihm erlebt haben. Da bietet sich an, dass

⁴⁷ Hans-Gerd König, eMail vom 16. 8. 016

Erinnerungen an Bernhard Linnenkohl, an sein Engagement und an sein prägendes Wirken hier gesammelt werden. Deswegen das nachfolgende Kapitel.

- **Helmut Breit**, langjähriges Mitglied des Schwarzen Adlers in Overathm, kennzeichnete Bernhard Linnenkohl als einen zurückhaltenden, bescheidenen, sich unauffällig gebenden Menschen.⁴⁸

- Ebenso beschrieb ihn **Kurt Wollweber (Scheich)**, ehemals Ordensführer der Nerother-Rebellen, Freund von Alo Hamm während dessen Nerotherzeit, hat wiederholt Haus Büchel besucht. Bernhard Linnenkohl sei ein sehr unauffällig und bescheidener Mann gewesen, den man bei Gruppentreffen kaum wahrgenommen habe.⁴⁹

- **Peter Platz (Pit)**, Mitglied des Zugvogels seit seiner Gründung 1953, ist von Köln aus in den 50iger Jahren oft zum Haus Büchel gefahren, meist mit anderen Zugvögeln, aber auch alleine. Er fasst seine Erinnerungen so zusammen:

Wenn wir damals von Köln aus mit dem Rad (es gab noch keine Gangschaltung) mühsam über die Höhen und Täler nach Büchel fahren, dann war das anstrengender als heute und bei Wind, Regen und Kälte kamen wir besonders erschöpft und durchgefroren am Haus Büchel an. Dann hat uns Bernhard zuerst einmal einen heißen Kakao gemacht (alkoholische Getränke gab es damals im Haus Büchel bei Bernhard nicht) und wir haben uns in die warme Stube an den Ofen gesetzt. Da waren wir „wieder zu Hause“, auch wenn das Haus einfach und die Schlafstellen auf dem Dachboden sehr einfach waren... Auf den Bernhard lasse ich bis heute nichts kommen (wiederholte mündliche Mitteilung von Pit⁵⁰).

- **Rolf Gehrke (Gero)**, langjähriger Zugvogelkanzler und Zugvogel-Neugründer kennzeichnet Bernhard Linnenkohl, den er mehrfach getroffen hat, als einen wertvollen, edlen, feinen Menschen.⁵¹

- **Ernst Werner Ludwig**, Pfadfinderführer im BDP und DPB und langjähriger Pfadfinderfreund von Bernhard Linnenkohl lernte in Bernhard einen sehr verantwortungsbewussten und christlich orientierten Pfadfinderführer kennen: „In Bernhard erlebte ich einen bündischen Pfadfinderführer, der seine Prägung noch in der Blütezeit der „bündischen Jugend“ vor 1933 erfahren hatte. (im kath. Schülerbund <Neudeutschland-ND>, dem bündischen Zweig im Kath. Jungmännerverband Deutschlands. (KJVD, heute: BDKJ). Obwohl er oft viele Jungen in seinen Gruppen hatte, kannte er jeden einzelnen genau, seine Stärken und Schwächen, seinen familiären Hintergrund usw. und arbeitete intensiv daran, die Entwicklung der Jungen, z.B. auch in der kritischen Phase der Pubertät, positiv zu fördern, aber auch zu fordern. Seinen christlich-katholischen Glauben lebte er vor, ohne erhobenen Zeigefinger oder missionarischen Eifer. Die Begegnung mit dem Herrn Jesus Christus in der heiligen Messe sonntags war ihm wichtig und er erwartete von den Jungen, ihm hier zu folgen... Das Haus Büchel sei Bernhards Juwel gewesen und sei mit einer besonderen Atmosphäre gestaltet gewesen. Mindestens 1mal im Jahr hätten dort auch Führertreffen stattgefunden.“⁵²

- **Hansdieter Wittke (HDW)** war von 1964 bis 1970 Landesmarkführer der Landesmark Rheinland. Er ist Bernhard Linnenkohl auf Führertreffen und Führerschulungen begegnet. Einige dieser Begegnungen fanden auch im Haus Büchel, oberhalb des Naafbachtals, statt.

⁴⁸ Mündliche Mitteilung bei einem Besuch in Overath Frühjahr 2013

⁴⁹ Mündliche Mitteilung bei einem bündischen Treffen am 22. 6. 013 in der Ruitscher Mühle.

⁵⁰ Zuletzt Frühjahr 2012 auf dem Kochshof im Bergischen Land

⁵¹ Mehrfache Bemerkungen, zuletzt bei Telefongespräch am 23. 6. 013

⁵² eMail von Ernst Werner Ludwig 2016 (Ewel) an Helmut Wurm vom 15. April

Bernhard Linnenkohl machte auf ihn einen positiven Eindruck, er war für ihn ein aktiver Führer, stand weiterentwickelnden Plänen/Gedanken positiv gegenüber, war aber trotzdem konservativ. Bernhard machte auch etwas den Eindruck eines Jungenschaftlers. Er war zuverlässig, ein überzeugter Katholik offenbar nach alten Ritus, war im Kölner Raum ein überörtlicher Organisator, hatte in der Landesmark Rheinland positiven Einfluss. Er war nicht zurückhaltend. Bernhard war mit Heinz Horenkohl (dem Landesschatzmeister des Gaues Rheinland) bekannt. Bernhard wohnte damals im Haus Büchel.⁵³

Hans-Gerd König, Overath:

Einer der Overather Sippenführer von Bernhard Linnenkohl, Hans-Gerd König, hat verschiedene Bemerkungen und Erinnerungen beigesteuert⁵⁴.

1. Er möchte, dass ein positives Bild von Bernhard Linnenkohl gezeichnet wird, welches „dieser aufrechte Mann durch seinen Lebensstil und seine lebenslange Arbeit mit und für die Jugend verdient hat...

Ich hatte und habe immer noch großen Respekt vor Bernhard Linnenkohl. Ich habe ihn als selbstlosen, gläubigen und hochanständigen Menschen kennen und schätzen gelernt. Er hat stets das Wohlergehen des 'Schwarzen Adlers' und der ihm anvertrauten Jungen über seine eigenen Interessen gestellt.

Die Pfadfinderei war für mich persönlich eine ganz wesentliche Bereicherung meiner Jugendzeit. Die Gemeinschaft und gelebte Kameradschaft zu den anderen Jungen und die vielfältigen Eindrücke und Erfahrungen, die ich auf kleinen Touren und auf großer Fahrt gewonnen habe, sind mir ein Leben lang erhalten geblieben. Dafür gebührt Bernhard Linnenkohl großer Dank und Anerkennung.⁵⁵

2. ... Bernhard Linnenkohl, dem Harmonie und Lagerfeuerromantik über alles gingen...

3. ... Es ist schon enorm, was ich in den knapp 3 Jahren erlebt und von der Welt zu sehen bekommen habe. Ohne die Pfadfinderei wäre mir das nicht möglich gewesen. Bernhard hat ja viel, gerne und gut fotografiert. Es ist sehr bedauerlich, dass von diesem Bildmaterial kaum etwas übrig geblieben ist... Bernhard hat es bestimmt mehr als verdient, für sein Lebenswerk von Ihnen ein kleines Denkmal gesetzt zu bekommen. Gerne habe ich dazu meinen Beitrag geleistet.

4. Marialinden ist auch heute noch ein Marienwallfahrtsort, der jedes Jahr im Juni seine Fest-oktav feiert. Es war Bernhard stets ein Anliegen, dass an der Eröffnungsprozession und an der Frohnleichnamsprozession der Stamm Schwarzer Adler möglichst komplett teilnahm. Das Stammes-Banner und die Sippen-Wimpel wurden mitgeführt. Auf komplette und einwandfreie Kluft wurde geachtet.

4. Mir ist nicht bekannt, ob Bernhard ein Musikinstrument von Grund auf erlernt hat. Auf der Klampfe war er aber so firm, dass er jedes unserer gängigen Lieder anstimmen und begleiten konnte. Häufig war er der einzige Klampfenspieler in der Runde. Ohne ihn hätte es bestimmt viele der Gesangsrunden nicht gegeben.

6. Bernhard war es wichtig, daß Jungen, die sich unserm Stamm angeschlossen hatten, spätestens zu Ihrem Pfadfinderversprechen eine vollständige Kluft hatten. Manche Eltern waren aber finanziell nicht in der Lage oder nicht bereit, die erforderlichen Ausgaben zu

⁵³ Hansdieter Wittke (HDW), eMail vom 7. 3. 2016 an Helmut Wurm

⁵⁴ Hans-Gerd König, eMails vom 1. 3. 2016, 4. 3. 2016, 16. 8. 2016, 7. 9. 2016

tätigen. In vielen Fällen hat Bernhard dann ausgeholfen, oft ohne sein Geld jemals zurück zu erhalten. Ähnliches galt für die Ausstattung der Sippen mit Kothlen, Hordentöpfen etc. Das Material verschwand oft in unbekanntem Kanälen. So hat Bernhard im Laufe der Zeit und immer wieder sicherlich ganz erhebliche private Mittel zur Ausstattung der Pfadfinder/ des Stammes aufgewendet.

5. Wichtige Anhänge zur Biografie von Bernhard Linnenkohl

5.1. Erinnerungen an Bernhard Linnenkohl von Ernst-Werner Ludwig (Ewel)

Wir lernten uns 1958 kennen. Zum 15.06.1958 war Bernhard mit seinen Gruppen als Stamm „Schwarzer Adler“ dem Bund Deutscher Pfadfinder –BDP–, Horst Köln, beigetreten. Am 01.07.1958 schloss ich mich mit meinem Stamm „Deutschritter“ dem BDP, Horst Köln an. Die nächste Führerrunde der Kölner Stammesführer mit Horstfeldmeister Heinz Horenkohl fand dann in Haus Büchel, Bernhards „Juwel“ bei Marialinden/Gemeinde Overath, statt. Das kleine Fachwerkhäuschen hatte Bernhard mit einem besonderen Charakter gestaltet. Es herrschte eine eindrucksvolle Atmosphäre.

Privat wohnte Bernhard damals in Köln, Quirinstraße 20-22.

Den Jahreswechsel 1958/59 verbrachte ich mit Sippenführern meines Stammes in Haus Büchel gemeinsam mit Bernhard und den Schwarzen Adlern. In Bernhard erlebte ich einen bündischen Pfadfinderführer, der seine Prägung noch in der Blütezeit der „bündischen Jugend“ vor 1933 erfahren hatte (im kath. Schülerbund Neudeutschland-ND, dem bündischen Zweig im kath. Jungmännerverband Deutschlands, KJVD, heute BDJ).

Obwohl er oft viele Jungen in seinen Gruppen hatte, kannte er jeden einzelnen genau, seine Stärken und Schwächen, seinen familiären Hintergrund usw. und arbeitete intensiv daran, die Entwicklung der Jungen, z.B. auch in der kritischen Phase der Pubertät, positiv zu fördern, aber auch zu fordern. Seinen christlich-katholischen Glauben lebte er vor, ohne erhobenen Zeigefinger oder missionarischen Eifer. Die Begegnung mit dem Herrn Jesus Christus, in der heiligen Messe sonntags, war ihm wichtig und er erwartete von den Jungen, ihm hier zu folgen.

Ein besonderes Ereignis war im September 1961 die Feier zum 25-jährigen Bestehen von Haus Büchel. Die vielen Gastgruppen waren in einem Kothlenlager in der Nähe untergebracht, das zu leiten Bernhard mich gebeten hatte. Am 12. Mai 1962, meinem Geburtstag, schickte mir Bernhard einen handgeschriebenen Brief mit Fotos vom Jubiläum nach Speyer, wo ich damals, bereits Referendar, an der Verwaltungshochschule studierte. Er teilte u.a. mit, dass er 2 bis 3 Trupps des auf mehr als 85 Jungen angewachsenen Stammes ermuntern wolle, sich selbständig zu machen und den eigentlichen Stamm mit 20 verbleibenden Jungen wieder neu aufzustellen. Er sah wohl, dass die intensive Arbeit am und mit jungen Menschen bei der Zahl von 85, dazu noch örtlich verteilt, über seine Kräfte ging und seinen Ansprüchen nicht mehr genügte. Seit ca. 1960 traf sich die Führerschaft des Horstes Köln jährlich in Haus Büchel um den Nikolaustag herum zu einem „Gänse-Essen“, das Bernhard festlich ausrichtete. Hieran nahmen z.B. auch Landeskanzler Werner Riemasch, Köln, und einmal auch Landesfeldmeister tax (Herbert von der Linden) aus Wesel teil.

Ab 01.01.1963 hatte der Stamm Schwarzer Adler nur noch Mitglieder mit Wohnsitz in der Gemeinde Overath und Umgebung. Bernhard zog sich aus dem Horst Köln zurück und engagierte sich im wieder erstandenen Horst „Bergisches Land“ und nahm später auch seinen Wohnsitz in Haus Büchel.

Zu erwähnen ist noch die gemeinsame Fahrt in 2 PKW zum Pfadfinder- Weltjamboree 1963 bei Marathon in Griechenland.

Als ich 1966 meine Frau kennen lernte und sie in meine pfadfinderische Freizeittätigkeit einführte, erwähnte ich auch den Namen Bernhard Linnenkohl. „Den Herrn Linnenkohl kenne ich“, kam spontan die Antwort „der besucht häufig als Pharmareferent die Arztpraxis meines Vaters, der sich immer Zeit nimmt, mit ihm fachkundige Gespräche zu führen.“ Meine Braut war Arzthelferin in der Praxis meines Schwiegervaters in Leverkusen-Bürrig. Als ich Bernhard das mitteilte, wurden wir, meine Braut und ich, gleich zu einem Besuch in Haus Büchel eingeladen. Die Kontakte lebten wieder auf und so war Bernhard am 16. 12. 1967 einer der wenigen, nicht zur Familie gehörenden Gäste bei unserer Hochzeit in Leverkusen-Bürrig.

Im Jahr 1968 geriet unser Bund Deutscher Pfadfinder in schweres Fahrwasser. Kommunistische Sektierer, Anarchisten und Autonome hatten mit Duldung des Bundesführers Moritz von Engelhardt den Bund unterwandert, die Zeitschriften, die Leitung der Ausbildungs-Lehrgänge usw. in die Hand bekommen, z.T. aus der Bundeskasse bezahlt, und versuchten, unter der äußeren, neutralen, unpolitischen Hülle des Pfadfinderbundes einen linksautonomen Jugendverband aufzuziehen.

Dagegen gab es viel Opposition, auch aus der Landesmark Rheinland, die den handelnden Pfadfinderführern viel Zeit, Kraft und Geld kostete, die der Gruppenarbeit verloren ging. Ein Misstrauensantrag gegen diese Bundesführung scheiterte. Bernhard sah das Ende kommen. Er entschied sich, mit seinem Stamm Schwarzer Adler zum bündisch geprägten Deutschen Pfadfinderbund – DPB zu wechseln. Beim Michaels- Fest um den 29. September 1968 in Haus Büchel verabschiedete sich der Stamm Schwarzer Adler in Anwesenheit des Landesfeldmeisters Hans-Dieter Wittke und des Gaufeldmeisters Ernst Werner Ludwig aus dem BDP und gab seinen Übertritt in den DPB bekannt, als dessen Vertreter Hans Freiwald (für Bundesvogt Sim) und Christian Wahnschaffe ebenfalls anwesend waren.

Meine Kontakte zu Bernhard wurden seltener und schiefen ein, weil ich nach dem Austritt des größten Teils des Gaues Mittelrhein (Horste Köln und Brühl, Porz und mein Stamm in Leverkusen) und Anschluss an den DPB- Westmark und der Familiengründung keine Zeit dafür fand.

Erst in den 1980er Jahren trafen wir uns wieder, z.B. bei Veranstaltungen des 1978 im DPB Westmark entstandenen Stammes „Schwarzer Adler“ Köln-Dellbrück, der durch seine Singe-Erfolge bei großen Singewettstreiten bekannt geworden war und auch durch seinen bündischen Stil (Auftreten, Umgangsformen, ordentliche Kluft, einheitlich kurze Lederhose, Sippenwimpel, Affe statt Rucksack) Bernhards Herz erfreute.

Als ich im September 1987 ebenfalls u.a. mit den Köln-Dellbrücker Schwarzen Adlern in den DPB wechselte schrieb mir Bernhard zu Weihnachten einen längeren Brief. Er freue sich, dass wir beide nun wieder in einem Bund zusammen seien. Sicher hätte ich mir als Erwachsener auch schon Gedanken gemacht, den Weg in den Orden Sankt Georg im DPB zu gehen. Er selbst sei ja seit vielen Jahren Ordensritter und könne mir diesen Weg nur raten. Er sei Mitglied im Rheinischen Kollegium und könne mir diesen Kreis nur empfehlen. Er sei bereit, für mich zu bürgen.

Leider erreichte mich dieser Brief erst nach der Rückkehr aus dem Winterurlaub am 06.01.1988. Da kam schon die Todesnachricht. Nach der Beisetzung habe ich noch vor Ort Verbindung mit dem anwesenden Sprecher des Rheinischen Kollegiums, Caesar aus Düsseldorf, aufgenommen, von Bernhards Brief berichtet und um eine Einladung gebeten.

Bernhards Rat erwies sich als richtig. Und dafür bin ich noch heute dankbar. Seit der Aufnahme 1992 bin ich nun Bernhards Ordensbruder im Rheinischen Konvent (wie das Kollegium heute heißt).

E w e l , OR,
Ernst Werner Ludwig, Niederkassel am Rhein, 15. April 2016

Zu den privaten bündischen Chroniken von Bernhard Linnenkohl

Kurze Vorinformation

Diese Bände enthalten keine sensationellen Erinnerungsstücke, sondern sind einfach nur Dokumentationen eines Lebens im Dienste der Jugend, zuerst im Rahmen einer kleinen christlich-katholische Jungenschaft in Köln, dann in einem Pfadfinderstamm mit einer bündischen und christlichen Grundhaltung.

Diese 4 privaten Chroniken lassen sich thematisch gliedern, wobei diese Gliederung nicht immer klar erkennbar und durchgehalten worden ist.

Band 1: Die Chronik um Haus Büchel und die dortigen illegalen Treffen der Jungenschaft der Kölner St.-Michael-Gemeinde von 1934 bis 1945. Dieser Band ist historisch wichtig, weil er die Schwierigkeiten in der bündischen Illegalität und die Phantasie der Illegalen dokumentiert, der NS-Verfolgung auszuweichen. Dieser Band ist wegen ihres historischen Wertes als gesondertes Dokument in der Archivsammlung um Bernhard Linnenkohl eingestellt.

Band 2: Der Neuanfang des Hauses Büchel als kleines überbündisches Jugendheim und als Zentrum der Jungenschaft Schwarzer Adler nach 1950. Er dokumentiert die Rührigkeit von Bernhard Linnenkohl, die Verlagerung des Schwerpunktes seiner Jugendarbeit von Köln in den Raum Overath und die zeitweise Ausbreitung der Einzelgruppen der Jungenschaft Schwarzer Adler in das Bergische Land und das Rheinland.

Band 3: Dieser Band beinhaltet hauptsächlich die Pfadfinderzeit der Jungenschaft Schwarzer Adler nach der Neugründung. Er ist aber auch ein Mischband von persönlichen Dokumenten zu Bernhard Linnenkohl und von einigen seiner bündischen Aktivitäten.

Band 4: In diesem Band hat Bernhard Linnenkohl Erinnerungen und Dokumente von seinen bündischen Griechenlandfahrten gesammelt. Er war während des 2. Weltkrieges im Balkan (an verschiedenen Orten) überwiegend als Militär-Apotheker stationiert, u. a. auch in Griechenland. Er kam dann in britische Gefangenschaft und arbeitete einige Zeit in einer Apotheke in Veles (Makedonien). So lag es nahe, auf Griechenlandfahrten von früher her bekannte Orte aufzusuchen und neue kennen zu lernen. Bernhard soll nach Aussagen eines damaligen Fahrtenteilnehmers etwas Griechisch und Serbisch gesprochen haben, was eine solche Fahrt und den Kontakt zur einheimischen Bevölkerung erleichterte.⁵⁶

Einen Auszug aus diesen 4 Chronikbänden kann man auf der Webseite [www.buendische-blaue-blume.de/siehe Chroniken und Bundesgeschichten/](http://www.buendische-blaue-blume.de/siehe-Chroniken-und-Bundesgeschichten/) und dort Bernhard Linnenkohl ansehen.

5.2. Einige Rundbriefe (teilweise im Original) von Bernhard Linnenkohl als Beispiele

Die vielen Rundbriefe, sorgfältig auf einer Schreibmaschine getippt, geben in Inhalt und Stil die Art wieder, wie Bernhard Linnenkohl gewissenhaft und engagiert Jugendarbeit betrieb. Die Blätter sind leider vergilbt oder damals mit wenig Farbe vervielfältigt und deswegen nur

⁵⁶ Aussage von Helmut Breit, Overath-Vilkerath, Frühjahr 2013

schwer lesbar.

Pfadfinderheim Haus Büchel, 1. Okt. 64
 5066 Marialinden, Tel. Overath 1502

1 Deutscher Pfadfinder
erst Bergisches Land
Stamm Schwarzer Adler

und letztenbestimmungs-Sorgen. Der Chronist, weil sich schließlich alle aus der Sippe für seinen Schritt interessieren, der Singewart, damit neue Lieder gelernt und alte aufgeführt werden.

An die Sippenführer:
 Friedel Burger / Sippe "Panther"
 Karl Ennenbach / Sippe "Falke"
 Hans Gerd König / Sippe "Elch"
 Günter Kupke / Sippe "Luchs"
 Karl Edgar Vogel / Sippe "Löwe"

Arbeitsplan für Oktober

Sippensystem

Das "Sippensystem" ist eines der wesentlichen Unterscheidungsmerkmale zwischen einer Pfadfindergruppe und einer anderen Jungengruppe. Das Sommerlager hat gezeigt, daß es bei uns noch nicht konsequent genug angewendet worden ist. Hier müssen wir deshalb mit unserer Arbeit zuerst ansetzen.

Was ist das "Sippensystem"?
 Jeder Junge in der Sippe hat seine bestimmte Aufgabe, die er vollverantwortlich und selbständig ausfüllt: Sippenführer, dessen Stellvertreter, Koch, Feuermann, Materialwart, Kassenwart, Chronist, Singewart, Spielleiter, Zeremonienmeister - um das wichtigste zu nennen. Der Koch z.B. wird alles daran setzen, um gut kochen zu lernen (die andern aus der Sippe werden ihm schon sagen, wenn's nicht schmeckt) zu Hause bei der Mutter und wo sich sonst eine Möglichkeit bietet. Er beschäftigt sich immer wieder mit dem Problem "Kochen", Verpflegungsplan aufstellen, Einrichten der Lagerküche, Einkauf bzw. Verteilen, was von den einzelnen mitgebracht werden muß. Das ist also nicht Sache des Sippenführers, sondern des Kochs.

Der **Materialwart** (Jede Sippe soll jetzt vollständig mit dem benötigten Material ausgerüstet werden und dieses selbständig verwalten und in Ordnung halten.) arbeitet ebenso selbständig. Das heißt nicht, daß er alles alleine machen muß: Kofenplanen säubern oder flicken oder Hordenpott scheuern sind Angelegenheiten, bei denen er -notfalls mit Hilfe des Sippenführers- alle anderen zum Helfen anstellt. Der Materialwart überwacht jedoch diese Arbeiten. So ist es mit jeder Aufgabe in der Sippe - bitte lest darüber im Probenbuch nach. Wesentlich ist: Einer ist verantwortlich, einer ergreift die Initiative, einer überwacht alles - immer der dafür verantwortliche aus der Sippe und nicht der Sippenführer - alle aber packen mit an und helfen. Jede Sippe muß Ehre darein legen, ihr Material möglichst gut in Ordnung zu haben, ihr Essen möglichst gut zu kochen, ihre Beiträge möglichst pünktlich eingezogen und an den Stamm abgeführt zu haben u.s.w.

Nur, wenn das bei uns funktioniert, sind wir Pfadfindersippen. Solar, Franz Im Probenbuch werden die "Aufgaben in Sippe und Trupp" vom Stamm bestätigt, das soll betonen, wie ungeheuer wichtig das für uns ist.

Karte und Kompass

Jede Sippe hat einen Kompass und soll ein Meßtischblatt 1:25000 "Overath" haben. Jeder Junge aus der Sippe muß mit dem Kompaß umzugehen lernen, muß die Karte "lesen" können und sich danach im Gelände zurechtfinden. Das beizubringen ist Aufgabe des Sippenführers und seines Helfers. Daß vor allem die Neulinge Karte und Kompaß kennen lernen, dazu helfen alle Sippenmitglieder -unter Anleitung des Sippenführers- mit.

Heimabend

Jede Sippe muß regelmäßig in jeder Woche ihren Heimabend halten. Jeder Sippenführer teilt mir umgehend mit, wann (Wochentag, Uhrzeit von... bis...) und wo der Sippen-Heimabend stattfindet. Jedes Sippenmitglied muß regelmäßig und in Kluff daran teilnehmen, notfalls sich rechtzeitig beim Sippenführer entschuldigen. Selbstverständlich steht auch Haus Büchel für Sippen-Heimabende zur Verfügung, wenn keine bessere Möglichkeit besteht. Im Heimabend soll all das...

Pfadfindertums oder Heimatkunde. Da muß aber ebenso jedes Sippenmitglied mit seiner Aufgabe zu Wort kommen: Der Kassenwart mit Beitragsfragen, der Koch mit Verpflegungsfragen für die nächste Fahrt, der Materialwart mit seinen Säuberungs- und Instandsetzungs-Sorgen, der Chronist, weil sich schließlich alle aus der Sippe für seinen Schrieb interessieren, der Singewart, damit neue Lieder gelernt und alte aufgefrischt werden. Der Zeremonienmeister sorgt dafür, daß der Heimabend einen würdigen Verlauf nimmt, z.B. mit einem Lied angefangen und geschlossen wird, daß bei jedem Heimabend ein Pfadfindergesetz in den Mittelpunkt gestellt wird, daß bei einem kurzen Schlußgebet aller Sorgen der Sippe und des Stammes fürbittend gedacht wird und auch die Abwesenden und Kranken nicht vergessen werden. Der Sippenführer oder sein Helfer leitet das alles, aber grundsätzlich kommt im Heimabend jeder aus der Sippe mit seiner Aufgabe zu Wort. Und wenn einer dabei ist, der nun wirklich gar nichts mitzureden weiß, so kann er vielleicht als Feuermann ein gutes Kohten- oder Lagerfeuer hinkriegen, sodaß auch er bei seiner Aufgabe ganz seinen Mann steht.

Einige Daten: **Baden-Powell** wurde am 22. Februar 1857 geboren und ist am 8.1.1941 gestorben. 1957 war in England (Sutton Coldfield) das Jubiläums-Jamboree aus Anlaß des 50. Jahrestages des ersten Pfadfinderlagers auf der Insel Brownsea: 100. Geburtstag von Bipi, 50 Jahre Pfadfinder. **Jamboree:** 1920 in Olympia bei London (5000)
1924 in Ermelunden bei Kopenhagen (5000)
1929 in Birkenhead, Arrow-Park (England) 50000
1933 in G8d8118/Ungarn (25000)
1937 in Vogelzang/Holland 28000
1947 in Moisson/Frankreich 40000
1951 in Bad Ischl/Österreich 16000
1955 in Niagara/Kanada 12000
1957 in Sutton Coldfield/England 23000
1959 in Manila/Philippinen 12000
1963 in Marathon/Griechenland 14000
1967 bei New York/USA

Bundeslager BDP: 4.12.1948 in Karlsruhe: Zusammenschluß der Pfadfinder der 3 Westzonen als B D P
1949 Kajus Roller Bundesfeldmeister *
1950 Bundeslager in Obereg
1954 Bundeslager in Kirchberg/Hunsrück
1958 Bundeslager Hahnenbachtal/Hunsrück (aus unserem Stamm nahmen teil: Harald Kopmann und Bernhard Kloss mit Stammesführer)
1962 Bundeslager in Noer/Ostsee (aus unserem Stamm nahmen teil: Friedel Burger, Karl Heinz Jansen, Hans Gerd König, Friedhelm Solar, Franz Josef Vaupel, Hans Wiechers mit Stammesführer).
1966 nächstes Bundeslager

Du hast das sicher fast alles gewußt, aber sicherlich nicht alle Jungen aus Deiner Sippe. *Jochen Senft ist seit 1.1.62 Bundesfeldmeister). Unser Landesfeldmeister, Herbert von der Linden ("Tax") schreibt mir am 29.9.1964 (Michaelstag): "Grüße bitte alle Jungen von mir."

Deine Sippe wird so sein, wie Du sie gestaltetest. Deine Sippe soll möglichst selbständig werden bei allem sich einordnen in Stamm und Bund. Tu Dein Bestes dazu!

Führernachwuchsschulung seitens des Gaues ist am 31.10-1.11., 21./22.11.64 und 9./10.1., 6./7.2.1965. Teilnehmen sollen: Wolfgang Haupts und Karl Edgar Vogel, wen schlägt Ihr sonst noch vor?

Kornettlager ist zwischen Weihnachten und Neujahr. Teilnehmen sollen: Friedel Burger und Hans Gerd König. Wen schlägt Ihr sonst noch zum Kornett vor?

Herzlich Gut Pfad!
Euer Stammesführer

Bernhard



Merkblatt über das Verhalten eines Pfadfinders.

Der Pfadfinder kann sein Ansehen nur dadurch beweisen, wenn er nach dem Pfadfindergesetz lebt. Das Verhalten eines jeden Pfadfinders kann dieses Ansehen fördern oder schädigen.

Das Folgende ist deshalb zu beachten:

1. Verhalten in der Pfadfinderkluft:

- a) Korrektes Verhalten und sicheres Auftreten, Hilfsbereitschaft gegen jedermann;
- b) Saubere, ordentliche und einheitliche Kluff;
- c) Befolgen der Anordnungen des jeweiligen Führers;
- d) Schutz der Pflanzen und Tiere.

2. Verhalten ohne Pfadfinderkluff:

- a) Auch ohne Pfadfinderkluff kennzeichnen gutes Verhalten, Hilfsbereitschaft und Frohsinn eines Pfadfinders;
- b) Mäßigkeit ~~xxx~~ im Alkohol- und Rauchgenuß.

3. Grüßen:

- a) Der Pfadfindergruß erfolgt in ungezwungener, aber nicht lässiger Form. Das Wort „Gut Pfad“ muß immer achtungsvoll ausgesprochen werden.
- b) In Zivil grüßen sich die Pfadfinder nur durch das Reichen der linken Hand.
- c) Grüßpflicht für den Pfadfinder besteht gegenüber seinen Pfadfindern. (Pfadfindergruß)
Bei Zivilpersonen, (keine Pfadfinder) besteht keine Grüßpflicht mit dem Pfadfindergruß.

4. Auftreten in geschlossener Gemeinschaft:

- a) Bei Sippenstunden ist unbedingt darauf zu achten, daß alle pünktlich und in der Pfadfinderkluff erscheinen. Sollte ein Pfadfinder aus irgendeinem Grunde nicht der Sippenstunde beiwohnen können, so hat dieser sich bei seinem Führer oder bei einem andern Pfadfinder wegen des Ausbleibens zu entschuldigen. Die Sippenfahne ist überall dort mitzubringen, wo sich die Sippe aufhält.
- b) Bei Pfadfinderlagern ist die oberste Pflicht, den Anordnungen des Führers Folge zu leisten. Ferner ist das kameradschaftliche Verhalten eines jeden Pfadfinders von äußerster Wichtigkeit. Der Lagerplatz ist nach jedem Lager so zu verlassen, wie man ihn anzutreffen wünscht.

„Gut **Manfred Dahmen**
statl. gepr.
Krankpfleger

Manfred M.

Was nimmt der Pfadfinder mit auf Fahrt ?

Appell I stets führen wir mit:

Messer, Nadel und Faden, Kordel, Mullbinden,
Notizbuch und Bleistift, gültige Ausweise,
Sicherheitsnadeln

Appell II für Tagesfahrten:

außer Appell I : Brotbeutel, Tagesverpflegung,
Badehose, Kamm, Becher.

Appell III für Tag- und Nachtfahrt:

außer Appell I u. II nehmen wir weiter mit:
"Affe" oder Wanderrucksack, Turnhose, Turn-
schuhe, (Trainingsanzug) Trikot, Waschzeug,
Zahnputzzeug, Handtuch, Spiegel, Rasierzeug,
Leinenschlafsack, Wolldecken (Schlafsack)
Lagerschuhe (Hausschuhe in Herbergen Vorschrift !)
Windjacke, evtl. lange Hose, Mütze, Zelt und Zube-
hör, Schuhputzzeug, Geld, Wechselstrümpfe,
Taschentücher

Appell IV für Großfahrt und Lager:

außer Appell I - III : Wäschebeutel (Strümpfe,
Hemd, Taschentücher, Unterzeug, Handtücher

EBgerät: Becher, Teller, Löffel, Gabel, Messer,
Kochgeschirr

Putzzeug: Schuhbürste, Schuhcreme, Schuhfett, Lappen
Spültuch, Geschirrtücher, Zeitungen

Eiserne Ration:
Zwieback, Feigen, Schokolade.

Schriftsachen:
Notizbuch, Bleistift, Papier, Liederbuch, Gebet-
buch, Ausweise, Briefmarken, Postkarten, andere
Schriften (Bücher)
für Führer: Wanderkarte, Kompaß, Flöte, Ausweise,
Taschenbuch, Uhr, Zündhölzer

Gruppengut: Banner, Speer, Topf, Löffel, Zelte, Zeltzubehör,
(Häringe, Stöcke, Unterlagsplanen, Lampe, Kerzen,
Seile, Scheinwerfer, Apotheke, Nägel, Beil, Hammer,
Zange, Spaten, Säge, Instrumente, Bälle, Spiele,
Fackeln, Winkerflaggen, Horn, Teesieb, Draht,
Totapparat, Eimer (Briefkasten, Anschlagbrett)

für alle: frage dich bei jedem Ding, ob es unbedingt nötig
ist. Keine unnützen Dinge mitnehmen !

allzeit bereit Päckchen:

Jeder Junge sollte ein solches Päckchen bei sich
haben, sofern er sich in wenig bewohnte Gebiete
begibt:
Garn, Nadeln, Sicherheitsnadeln Knöpfe, Kerze,
Zündhölzer, Kreide, Papier, Bleistift, Meter-
schnüre, Heftzwecken, Mull, Pflaster, Schuh-
riemen, Schere oder Messer (Rasierklinge) Creme.

Mullverbandspäckchen:

Jeder Junge soll ein solches immer bei sich tragen.
Diese Päckchen sind haltbar. Schon oft hat sich
dieses Päckchen nützlich erwiesen bei Unfällen.

2. OKT. 1963

an alle Pfadfinder der Sippe: *Elcy*

Pfadfinderlager vom 12.10. - 13.10.63

Lagerplatz - Höllenstein / M'linden.

15,00 Uhr - Erscheinen der ganzen Sippe geschlossen auf dem Lagerplatz. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Um ein einheitliches Bild des Lagers zu bekommen, ist es nötig, daß alle in einheitlicher Kluft erscheinen.

Bitte feste und kräftige Schuhe mitbringen.

Zur Kennzeichnung der Sippe ist es nötig, den Wimpel mitzubringen.

Die Kohte ist in einem einwandfreiem Zustand beim Sippenführer zu hinterlegen, damit ich sie dort abholen kann. Im Interesse aller Sippenangehörigen ist es nötig, die Kohte in Ordnung zu halten. (Kohte = Visitenkarte)

Beil, Spaten und Seile sind vom Zeugwart der Sippe mitzubringen.

Entsprechend der Witterung wird darauf hingewiesen, daß alle genügend Unterwäsche anhaben. Es wäre keinem damit gedient, wenn er mangels an Bekleidungsstücke erkranken würde oder nicht voll an dem Lager teilnehmen könnte. Waschzeug bitte nicht vergessen.

Sollte jemand einen Schlafsack haben, so ist dieser selbstverständlich mitzubringen. Ist jemand da, der keinen Schlafsack hat, so möge er versuchen, sich bei irgend einem Bekannten einen solchen auszuleihen, oder bei einem Bauer um genügend Stroh bitten.

Im eigenen Interesse einer Sauberhaltung des Lagerplatzes wäre es angebracht, das Stroh in einem alten Sack zu verstauen.

Fahrtenmesser, Taschenlampe, Flöte usw. kann mitgebracht werden.

Bitte kein Unnützes Zeug mitbringen.

Zelte dürfen nicht mitgebracht werden, da wir ja nicht auf Camping gehen.

Besteck und Teller bitte nicht vergessen.

Lagerverpflügung gibt es viermal:

Samstagabend: Abendbrot - 18,30 Uhr

Sonntagmorgen: Frühstück - 8,00 Uhr

Sonntagmittag: Mittag - 12,30 Uhr

Sonntagnachmitt.: Kaffee - 14,30 Uhr

Es wird genügend zum Essen da sein. Es braucht deshalb niemand etwas mitzubringen. Als kleiner Unkostenbeitrag erhebe ich von jedem 2,50 DM. Das Geld ist beim Sippenführer abzugeben.

Einen Einblick in den Küchenplan kann gewährleistet werden.

Anschrift: _____

Bernhard Linnenkohl als entschieden religiöser und bescheidener Mensch (Brief von Bernhard Linnenkohl an Ernst-Werner Ludwig (Abschrift eines Briefes wegen dessen schlechtem Erhaltungszustand)

BUND DEUTSCHER PFADFINDER

Stamm Schwarzer Adler

5066 Marialinden, Pfadfinderheim Haus Büchel, 2. Januar 1963 (Köln, Quirinstr. 20-22)

Herrn

Ernst Werner Lu d w i g

5 Köln-Lindenthal, Sielsdorferstr. 17

Lieber Ernst-Werner !

Besten Dank für Deinen Brief .

Die Anmeldungen für Jungen meines Stammes zu der von Dir geleiteten Führerschulung muss ich leider rückgängig machen. Es ist mir nämlich nicht möglich, Jungen aus meinem Stamm zu einer Wochenendveranstaltung zu schicken, bei der die Möglichkeit zum Besuch der hl. Messe nicht gegeben ist.

Für Stadtkölnner Gruppen wird es vielleicht möglich sein, eine der um 17 oder 11 .30 Uhr stattfindenden Abendmessen zu besuchen. Auf dem Lande , wo mein Stamm zuhause ist, gibt es jedoch keine Abendmessen.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1963 hat mein Stamm ausschließlich nur noch Mitglieder mit dem Wohnsitz in der Gemeinde Overath. Er. bleibt verwaltungsmäßig zwar noch bis auf weiteres dem Horst Köln angeschlossen, bis wir hierfür eine beiden Seiten gerecht werdende Lösung gefunden haben, gehört führungsmäßig aber bereits zum Horst Bergisches Land.

Die bisherigen Mitglieder des Stammes in der Gemeinde Lövenich und in der Stadt Köln sind mit Wirkung vom 31.12.1962 aus den Bund Deutscher Pfadfinder ausgeschieden, da sie über größere Zeiträume keinen Beitrag mehr bezahlt haben und sie dadurch laut Stammesratsbeschluss automatisch aus dem Stamm und dem Bund ausscheiden. Sie haben von der Möglichkeit, durch nachträgliches Bezahlen des Beitrages in Stamm und Bund zu verbleiben keinen Gebrauch gemacht, obwohl sie rechtzeitig darauf hingewiesen worden sind.

Ich darf Dich noch bitten, im Schriftverkehr mit mir sowohl die Anschrift „an Stammesführer Bernhard Linnenkohl“ (da wir ja schließlich nicht in der Hitlerjugend sind, wo das üblich war) als auch die Anschrift „Herrn Apotheker Bernhard Linnenkohl“ (da wir nicht in Bayern leben, wo die Titeltis üblich ist sondern im Rheinland) zu unterlassen und mich, wie das bei der Bundes- und Landesmarkführung schon immer selbstverständlich war, ganz einfach anzuschreiben „Herrn Bernhard Linnenkohl“.

Für das neue Jahr wünsche ich Dir und deinem Stamm Deutschritter alles Gute, Erfolg, Wachsen und schöne Fahrten. Uns allen wünsche ich, dass der Gau Köln und die im unterstellten Horste eine feste Führung bekommen und zu einer fruchtbaren Arbeit kommen.

Herzlich Gut Pfad

Dein Bernhard Linnenkohl (handschriftliche Unterschrift)

Deutscher Pfadfinder
Stamm Schwarzer Adler
Overath

Haus Büchel, Weihnachten 1963
5066 Marialinden

Rundbrief an alle Stammesangehörigen

Liebe Pfadfinderbrüder!

Euch sowie Euren Eltern und Geschwistern und allen Freunden unseres Stammes wünschen wir ein gnadenreiches und frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1964.

Ihr werdet die Weihnachtstage zu Hause im Kreise Eurer Lieben erleben sowie in der Kirche mitfeiern. Wir bitten Euch sehr darum, im Rahmen der Pfadfindergemeinschaft keine Weihnachtsfeier zu halten. Wir sind der Meinung, daß Weihnachten ein Fest der Familie sein muß und deshalb jeder unserer Jungen am letzten Adventssonntag und an den Weihnachtstagen in seine Familie gehört und das nicht durch eine Pfadfinderveranstaltung gestört werden darf. Wir haben ja in Haus Büchel das Nikolausfest zusammen gefeiert und dabei viel Freude gehabt - wir werden wie in jedem Jahr die Neujahrsnacht zusammen um das Feuer erleben. Laßt es damit genug sein und bleibt am 4. Adventssonntag zu Hause in der Familie.

Haus Büchel bleibt bis zum 27. Dezember geschlossen. Vom 27. bis 30. Dezember führen wir dort für die 15-Jährigen und älteren des Stammes eine Späherschulung durch. (für die Berufstätigen über das Wochenende 28./29.12.) Vom 30.12. nachmittags bis zum 31.12. abends bleibt Haus Büchel geschlossen. Unsere Neujahrsfeier beginnt am frühen Abend des 31.12. in Haus Büchel. Eingeladen sind alle Pfadfinder unseres Stammes und die Neulinge, die dann ihr Versprechen geben sollen. Mitzubringen ist wie gewohnt: Schlafsack, Luftmatratze, Brotverpflegung sowie 2.- DM Unkostenbeitrag für warmes Essen und Trinken.

Es ist Brauch, am Jahresschluß Rückschau auf das alte Jahr zu halten. Unser Stamm begann das Jahr in Overath mit 11 Pfadfindern (Panther/Marialinden = 6, Falke/Vilkerath = 4, Elch/Overath = 1). 16 Jungen gaben im Laufe des Jahres ihr Pfadfinderversprechen. 3 Pfadfinder haben wir verloren (Sippe Panther), davon ist 1 verzogen, 2 sind ausgetreten, offensichtlich, weil sie in der Sippe und in Stamm nicht die Pfadfindergemeinschaft gefunden haben, die sie suchten. Das aber muß uns betroffen machen und uns wehe tun, denn sie bleiben durch ihr Versprechen unsere Pfadfinderbrüder. Beim Beginn des neuen Jahres werden wir voraussichtlich 24 Pfadfinder sein (Panther/Marialinden = 6, Falke/Vilkerath = 7, Elch/Overath = 8, Luchs/Köttingen = 3). Die erwachsenen Führer und die Neulinge (Jungen, die noch kein Pfadfinderversprechen gegeben haben) sind hier nicht mitgezählt. Im Jahre 1963 haben wir 2 bedeutendere Auslandsfahrten gemacht: 5 Pfadfinder besuchten mit dem Stammesführer das 11. Welt-Jamboree der Pfadfinder in Marathon/Griechenland (1.-11.3.63). 13 Pfadfinder waren mit ihren Führern Gäste der Scouts de France, Département Meuse (Verdun) in Dieue, Ancenont und Sommedione (26./27.10.63).

Mit herzlichem Weihnachtsgruß und "Gut Pfad!"
Eure

(Walter Stopp)
stellvertr. Stammesführer
und Stammeskanzler



Bernhard Linnenkohl
(Bernhard Linnenkohl)
Stammesführer

Walter Stupp und sein kurzfristiges Engagement im "Stamm Schwarzer Adler"

(Auszüge aus einer eMail von Hans-Gerd König an Helmut Wurm vom 4. 3. 2016)

Walter Stupp war Leiter des Bauamtes der Gemeinde Overath. Er ... hatte 3 Söhne, von denen der jüngste, Helmut, eine Zeitlang Pfadfinder im ‚Stamm Schwarzer Adler‘ ... Als Ergebnis der deutsch-französischen Friedensgespräche zwischen De Gaulle und Adenauer wurde von der hohen Politik Kontakte der Jugend beider Länder gefordert und gefördert. Walter Stupp hatte private Kontakte nach Frankreich und hat, vielleicht auch begünstigt durch seine Arbeit bei der Kommune, 1963 einen ersten Kontakt zu einer französischen Pfadfindergruppe hergestellt.

Walter Stupp ... hatte anscheinend sein Interesse an einer Mitarbeit bei der Führung unseres Stammes erklärt. Sein Sohn Helmut wurde dann ebenfalls Pfadfinder bei uns. Der Stamm Schwarzer Adler hatte zwar seinen Sitz in der Gemeinde Overath, die Jungen kamen aber fast ausschließlich aus Marialinden, Vilkerath und Köttingen, was schon zur Gemeinde Lindlar gehörte. Im Hauptort Overath hatte unser Stamm damals noch keine Mitglieder...

Die Familie Stupp wohnte zentral in Overath, war wohl bekannt und genoss Ansehen, wozu sicher auch die berufliche Stellung von Walter Stupp beitrug. Helmut Stupp fand schnell einige Bekannte und Freunde, die dann ebenfalls bei uns Pfadfinder wurden. Es wurde die Sippe ‚Elch‘ gegründet, die sehr bald 6/7 Mitglieder hatte. Für die Treffen der Sippe stellte die Familie Stupp einen Kellerraum zur Verfügung...

Eine persönliche Schwäche von Bernhard Linnenkohl war ... sein oft emotional gesteuertes Denken und Handeln. So hatte er angesichts der durchaus positiven Entwicklungen im Stamm Walter Stupp zum ‚Stammeskanzler‘ ernannt...

Mit Bernhard Linnenkohl und Walter Stupp hatten sich 2 Charaktere gefunden, die unterschiedlicher kaum sein konnten. Hier unser Bernhard, dem Harmonie und Lagerfeuer-Romantik über alles gingen, dort der Walter Stupp,... der ... glaubte, einen Pfadfinderstamm nur mit einem hohen Maß an ... Drill führen zu können. Ich habe die beiden zwar nie miteinander streiten gesehen. Es war aber unverkennbar, wie sich das Klima zwischen den beiden schnell abkühlte und konstruktives Miteinander bald schon nicht mehr möglich war.

Das führte nun zum Bruch und zu Bernhards Rücktritt als Stammesführer im Mai 1964. Sicherlich auch eine ‚aus dem Bauch‘ Entscheidung, die er dann ja einige Wochen später wieder zurückgenommen hat.

An dem gemeinschaftlichen Sommerlager mit unseren französischen Freunden in Marialinden und in Frankreich im Sommer 1964 hat er dann auch nicht teilgenommen. Unser Stamm wurde bei dem Lager von Walter Stupp geführt.

Während unsers Aufenthaltes in Frankreich hatte Bernhard nun zusammen mit BDP-Landes-Größen festgestellt, dass bei der Aufnahme von Walter Stupp in den BDP formale Fehler begangen worden waren, die zur Konsequenz hatten, dass Walter Stupp nie legal bei uns Pfadfinder war und dementsprechend auch keine Funktionen ausüben durfte.

Nach unserer Rückkehr aus Frankreich wurde Herrn Stupp dies offensichtlich auch so mitgeteilt. Ich habe ihn nie wieder als Pfadfinder gesehen oder erlebt ... Nach Helmut Stupp trennten sich noch einige Overather Jungen von uns, wodurch von der stolzen Sippe Elch nicht mehr viel übrig blieb.

Rückblick auf den Frankreich-Austausch und Entlassung von Walter Stupp

Bund Deutscher Pfadfinder
Stamm Schwarzer Adler
Overath

Pfadfinderheim Haus Büchel
5066 Marialinden, 22.8.1964
Telefon Overath 1502

An *Hans Gerd König*

Lieber *Hans Gerd!*

Bei der Rückkehr aus Frankreich möchte ich Dich herzlich begrüßen und soll Dir ebenfalls die besten Grüße unseres Landesfeldmeisters ausrichten. Ich danke Dir sehr, daß Du meinem Befehl, während des Lagers in Frankreich Herrn Walter Stupp zu gehorchen, tadellos befolgt und damit ein reibungsloses Funktionieren dieses Lagers ermöglicht hast. Mein Dank gilt auch Herrn Stupp, der in meinem Auftrag Euch während der Zeit betreut hat. Mit der Rückkehr in die Heimat ist mein Auftrag an Herrn Stupp beendet, gleichzeitig beendet sind auch alle Ämter, die er im Stamm Schwarzer Adler innegehabt hat (lt § 33 der Bundesordnung).

Der Bund Deutscher Pfadfinder, Landesmark Rheinland - Landesfeldmeister - stellt hierzu offiziell fest: Herr Walter Stupp ist niemals Mitglied des Bundes Deutscher Pfadfinder und damit auch des Stammes Schwarzer Adler gewesen, da die durch mich erfolgte Aufnahme lt § 22 der Bundesordnung nicht zu Recht erfolgt ist. Erwachsene über 25 Jahre können nämlich nur durch die Landesmark, und zwar durch einen entsprechenden Beschluß des Feldmeistertags, Mitglied im Bund Deutscher Pfadfinder und seiner Gliederungen werden. Die Ämter, die Herr Stupp im Stamm Schwarzer Adler innegehabt hat, hat er also nicht zu Recht ausgeübt.

Dich bitte ich, mit allen andern Pfadfindern unseres Stammes ab 14 Jahre, am nächsten Samstag, den 29.8.1964, um 17 Uhr, zu einer Stammesthing nach Haus Büchel zu kommen, und zwar bitte in Kluft.

Ich möchte nicht versäumen, auch an dieser Stelle dem Führer der uns befreundeten französischen Gruppe, Gunther Dietrich, dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Banel sowie dem Commissair Départemental Francois Berthold und allen Scouts de France, mit denen wir zusammen waren, herzlich zu danken für ihre beispielhafte Freundschaft und Pfadfinderbrüderschaft, die sie uns allen erwiesen haben. Vor allem Gunther Dietrich hat sich um uns eine unheimliche Mühe und Arbeit gemacht und hat auch in schwieriger Situation bewiesen, daß er uns allen ein wirklicher Freund ist, ja ein "Freund in der Not", die bekanntlich recht selten sind. Ich darf Gunther Dietrich und seiner Gruppe hiermit auch den offiziellen Dank des Bundes Deutscher Pfadfinder, Landesmark Rheinland, aussprechen. Das Lager in Frankreich sollte zweierlei bezwecken: einmal die bereits begonnene Freundschaft zwischen den deutschen und den französischen Pfadfindern verstärken, aber auch die einzelnen Freundschaften der Pfadfinder untereinander fördern, zum zweiten solltet Ihr an den französischen Pfadfinderbrüdern ein Beispiel haben für Euer Bemühen, selber gute Pfadfinder zu werden, weil Beispiele mitreissen, wo Worte vergessen werden. Ich glaube, daß wir in der Sicht mit unserem Lager sehr zufrieden sein dürfen.

Herzlich Gut Pfad!
Euer Stammesführer

Berthold



Abschiedsbrief von Bernhard Linnenkohl an seinen Stamm vom 4. 9. 1986*Deutscher Pfadfinderbund*

Jungenschaft Schwarzer Adler +
 Orden St. Georg über der Jungenschaft

Bernhard Linnenkohl OR



Eulenthalerstr. 6
 5063 Overath
 Telefon 02206-7322
 den 4. September 1986

Liebe Freunde!

Für das "Pfadfinderheim Haus Büchel", das bekanntlich im Januar 1985 seitens des Aggerverbandes (wegen der Naafbachtalsperre) abgerissen und planiert worden ist, schrieb der "E i s b r e c h e r" in Heft 3/86 (Seite 78 ff), Redakteur "wasa" (Prof. Dr. Walter Sauer, Reutlingen) einen ausgezeichneten Nachruf, den ich Dir hier, gleichsam zum Abschied und zum Andenken, im Original überreiche.

Die Geschichte wißt Ihr noch: 1934 übernahm ich von dem Quickborner Dr. Ernst Mehn, die Jungenschaft St. Michael, erstellte hierfür eine Fahne (mit dem weißen Christuszeichen im schwarzen Adler auf goldgelbem Grund, die seitdem die Fahne der Jungenschaft (und ihr Ärmelwappen) geblieben ist. 1954 neu ausgerufen, erhielt die Jungenschaft 1960 vom BDP den Namen "Schwarzer Adler", die seit 1968 wieder im Deutschen Pfadfinderbund, dort 1978 als Jungenschaft bestätigt worden ist. 1983 habe ich krankheits- und altershalber bei der turnusmäßig fälligen Jungenschaftsführerwahl nicht mehr kandidiert, seitdem versucht Ihr, mit der alten Fahne und Wappen eigene Wege zu gehen, wohl immer im Rahmen des Deutschen Pfadfinderbundes. Claus gibt sich jetzt als Jungenschaftsführer alle Mühe, die Jungenschaft weiter zu führen. Aus allen drei Stämmen machen Jungen in aller Treue mit, eine ganze Reihe allerdings sind vorzeitig müde geworden und stehen abseits.

Mit diesem Nachruf will ich die Getreuen grüßen. Vor allem in der Verbotszeit war die Jungenschaft oft ein kleiner "verlorener Haufen". Doch haben sie immer wieder Schritt gefaßt und die Jungenschaft zur Blüte gebracht. Diese Aufgabe habt jetzt Ihr! Das Andenken an die ersten Zeiten soll Euch Mut machen dabei. Wo ich noch kann, helfe ich Euch gerne, doch viel ist nicht mehr los mit mir.

Ich grüße Euch sehr herzlich und vertraue ganz auf Eure bewährte Treue: " A l l z e i t b e r e i t ! " Euer

Bernhard OR

"Unsere Fahrt geht bis ans Ende der Welt,
 sie ist nie zu Ende gebracht.

Wir kennen den Tag und wir wissen die Nacht
 und wir kommen nie mehr zurück!" (Michael)

Einige Anekdoten, an die sich Hans-Gerd König erinnert:

Adventsausflug nach Königswinter

Ich bin mir nicht sicher, ob es in 1962 oder 1963 war. Wir hatten uns aber an einem Samstagnachmittag zur Nikolausfeier in Haus Büchel eingefunden. Einige Pfadfinder und auch ich sind dann über Nacht in Büchel geblieben. Wir haben uns am nächsten Morgen nach dem Frühstück auf den Heimweg gemacht. Es war ein wunderschöner, milder Wintermorgen und irgendjemand von uns befand, dieser Tag sei eigentlich viel zu schade um ihn in der sonntäglichen Langeweile zu Hause zu verbringen. Nach kurzem Überlegen beschlossen wir, nach Königswinter zu trampeln, weil Königswinter im Advent gerade für halbwüchsige Pfadfinder ein ausgesprochen attraktives Ausflugsziel sei. Also machten wir uns auf den Weg ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden, das niemand wusste, wo wir waren und wohin wir wollten.

Wir erreichten Königswinter am frühen Nachmittag und waren doch sehr überrascht, den Ort im Winterschlaf vorzufinden. Da war nichts was uns hätte interessieren können und deshalb beschlossen wir, schnell den Heimweg anzutreten. Wir kamen aber nur schlecht voran und als es dann schon bald dunkel wurde, ging es noch schlechter. Mit Müh und Not habe ich es geschafft, gegen 20 Uhr zu Hause zu sein. Meine Eltern waren außer sich. Schließlich hatten sie sich schon am späten Vormittag bei Bernhard nach uns erkundigt und waren den ganzen Tag über in größter Sorge. Ich bin nie von meinem Vater geschlagen worden, auch an diesem Sonntag nicht. Allerdings bin ich ihm für den Tritt in den Allerwertesten, den er mir damals verpasst hat, noch heute dankbar.

Bombenalarm in Haus Büchel

Am Osterwochenende des Jahres 1964 fand der Gegenbesuch unserer neuen französischen Pfadfinderfreunde an. Es wurde ein Lager in Büchel mit einem umfangreichen Programm organisiert. Ein Höhepunkt war am Ostersonntag ein Empfang mit großer Kaffeetafel zu dem auch Honoratioren der Gemeinde und des Kreises eingeladen waren. Natürlich sah sich auch jeder der hohen Herren genötigt, eine nicht zu kurze Rede zu halten. Wir saßen gelangweilt an der Kaffeetafel und warteten darauf, dass nun endlich der gemütliche Teil beginnen würde. Highlight der Kaffeetafel war eine Schokoladen- / Pralinenbombe, die dann von dem ranghöchsten Gast gezündet werden sollte. Ob Bernhard diese Bombe besorgt hatte oder ob es ein Gastgeschenk unserer französischen Freunde war lässt sich heute nicht mehr feststellen. Wir, unter anderem auch unser Spaßvogel Hans Wiechers, saßen in unmittelbarer Nähe zur Bombe.

Selbige war mit einer ordentlich langen Zündschnur ausgestattet. Hans wollte die ganze Einheit einem Test unterziehen. Er zündete die Lunte, um sie dann gleich wieder mit den Fingern zu löschen. Die Sache funktionierte also offensichtlich. Die verbliebene Lunte war auch noch immer so lang, dass Hans den Test noch einige Male wiederholen konnte. Bis, ja bis er sich beim Löschversuch die Finger verbrannte. Das Schicksal nahm seinen Lauf. Die Bombe explodierte. Es war ein Gefühl, wie ich es sonst nur von Nikolausfeiern kannte. Durch den ganzen Raum und bis in die hinterste Ecke flogen die Schokoladen- und Pralinenstücke. Ich habe unseren lieben Bernhard selten so enttäuscht und wütend erlebt !!.

Frühstück in Riegersdorf / Kärnten

Auf der Rückfahrt von unserer Griechenlandfahrt im Sommer 1963 erreichten wir Riegersdorf, einen kleinen Ort in Kärnten. Da es heftig regnete, waren wir froh bei einem Bauern in der Scheune schlafen zu können. Unsere Gastgeber hatten auch etliche Gästezimmer und so ergab sich für uns die Möglichkeit, dort zu frühstücken. Wir hatten in 3 wöchiger Tour durch die diversen südeuropäischen Regionen auch Eindrücke vom

kulinarischen Angebot bekommen. Das viele Schafffleisch, die unbekanntenen Gewürze und Zubereitungsmethoden hatten dazu geführt, dass wir stets nur so viel aßen, um den ärgsten Hunger zu stillen. Folgerichtig hatten wir auch alle abgenommen. Und nun saßen wir an einer Frühstückstafel, die keine Wünsche offen ließ. Semmeln, Butter, Wurst, Marmelade und Kakao. Es war wie im Paradies. Während des Frühstücks konnten wir mehrfach beobachten, wie die Wirtstochter Richtung Bäckerei verschwand, um frischen Brötchennachschub zu besorgen. Langer Rede kurzer Sinn. Wir haben es geschafft, mit 5 Personen exakt 52 Brötchen wegzudrücken.

Bericht über das BDP-Bundeslager Sommer 1962 in Noer an der Ostsee.

Ich war im Winter 1961/1962 Pfadfinder geworden. Im Sommer 1962 hatte ich dann Gelegenheit, an meinem ersten großen Zeltlager teilzunehmen. Es war das Bundeslager des ‚Bund deutscher Pfadfinder‘, welches in der Zeit vom 28.7. bis zum 5.8.1962 in Noer stattfand. Noer ist ein kleiner Ort unmittelbar an der Ostsee gelegen und ca. 15 km von Eckernförde entfernt. Wenn ich mich recht erinnere, hatten knapp 1.000 Pfadfinder ihre Kothlen und Jurten auf dem Gelände des Gutshofes in unmittelbarer Nähe zur Ostsee aufgeschlagen. Es war für mich als Neuling natürlich besonders aufregend und interessant, das Lagerleben kennenzulernen.

Der Stamm Schwarzer Adler war mit ca. 20 Pfadfindern vertreten, die auf 4 oder 5 Kothlen verteilt waren. Eine Kothle war mit Jungen aus der Kölner Linie des Stammes besetzt. Es war meines Wissens nach das letzte gemeinsame Lager der Overather und Kölner Pfadfinder.

An der Ostsee leider nicht unüblich, hatten wir überwiegend schlechtes Wetter. Die Verhältnisse wurden während des Lagers von Tag zu Tag schlechter und endeten in einem mehrtätigen Dauerregen. Unsere Kleidung und in den Zelten war alles nass. Wohl dem, der eine Luftmatratze hatte, der konnte wenigstens auf einem trockenen Untergrund schlafen. Ich verfügte damals noch nicht über einen solchen Luxus. Zu unserem Glück hatte der Gutsherr Mitleid mit uns und unserer Situation. Er ließ eine Gerätehalle räumen, in die wir dann einziehen und im Trockenen schlafen konnten.

Gut in Erinnerung sind mir zwei Ausflüge geblieben. Der erste war eine Bootsfahrt auf der Ostsee von Eckernförde aus zum Marine Ehrenmal in Laboe. Das Denkmal erinnert an die gefallenen Seeleute beider Weltkriege. Der zweite Ausflug führte uns zu einer Abendveranstaltung der Bad Segeberger Karl-May-Festspiele.

Bericht von Hans-Gerd König zu 3 großen Lagern, die er unter der Leitung von Bernhard Linnenkohl besucht hat.

1. Das BDP-Bundeslager Sommer 1962 in Noer an der Ostsee.

Ich war im Winter 1961/1962 Pfadfinder geworden. Im Sommer 1962 hatte ich dann Gelegenheit, an meinem ersten großen Zeltlager teilzunehmen. Es war das Bundeslager des ‚Bund deutscher Pfadfinder‘ welches in der Zeit vom 28.7. bis zum 5.8.1962 in Noer stattfand. Noer ist ein kleiner Ort unmittelbar an der Ostsee gelegen und ca. 15 km von Eckernförde entfernt. Wenn ich mich recht erinnere, hatten knapp 1.000 Pfadfinder ihre Kothlen und Jurten auf dem Gelände des Gutshofes in unmittelbarer Nähe zur Ostsee aufgeschlagen. Es war für mich als Neuling natürlich besonders aufregend und interessant, das Lagerleben kennenzulernen.

Der Stamm Schwarzer Adler war mit einigen Sippen vertreten. Eine Kothle war mit Jungen aus der Kölner Linie des Stammes besetzt. Es war meines Wissens nach das letzte gemeinsame Lager der Overather und Kölner Pfadfinder.

An der Ostsee leider nicht unüblich, hatten wir überwiegend schlechtes Wetter. Die Verhältnisse wurden während des Lagers von Tag zu Tag schlechter und endeten in einem mehrtätigen Dauerregen. Unsere Kleidung und in den Zelten war alles Nass. Wohl dem, der eine Luftmatratze hatte, der konnte wenigstens auf einem trockenen Untergrund schlafen. Ich verfügte damals noch nicht über einen solchen Luxus. Zu unserem Glück hatte der Gutsherr Mitleid mit uns und unserer Situation. Er ließ eine Gerätehalle räumen, in die wir dann einziehen und im trockenen schlafen konnten.

Gut in Erinnerung sind mir zwei Ausflüge geblieben. Der erste war eine Bootsfahrt auf der Ostsee von Eckernförde aus zum Marine Ehrenmal in Laboe. Das Denkmal erinnert an die gefallenen Seeleute beider Weltkriege. Der zweite Ausflug führte uns zu einer Abendveranstaltung der Bad Segeberger Karl-May-Festspiele.

2. Die Fahrt zum Jamboree in Griechenland 1963

Die Fahrt zum Jamboree (internationales Pfadfinder Großlager) in der Bucht von Marathon/ Griechenland fand in der Zeit vom 26.7. bis zum 25.8.1963 statt. Unter der bewährten Führung von Bernhard nahmen teil: Helmut Breit, Vilkerath, Hans Wiechers, Vilkerath, Friedel Burger, Marialinden, Hans-Gerd König, Marialinden. Die Kosten der Fahrt beliefen sich auf 250 DM, die ich mir, wie immer, in den Oster- und Pfingstferien selber verdient hatte.

Wir fuhren mit Bernhards 1200 Käfer, in dem also nicht nur die 5 genannten Personen, sondern auch deren persönliches Gepäck (verpackt in einem Militär-Rucksack (Affen)) Platz fand / finden musste. Natürlich hatte jeder auch seine Luftmatratze, den Schlafsack und das Essgeschirr mit dabei. Die Kothe mit Zubehör, die Hordentöpfe sowie ein Kunststoff-Wassertank wurden auf dem Dach des Käfers transportiert. Zur Unterhaltung war die Klampfe natürlich auch dabei. Sicher haben meine Eltern mir die Teilnahme an der Fahrt gegönnt, nur waren Sie schon in Sorge, weil ich ja 4 Wochen lang im Prinzip ohne Kontaktaufnahmemöglichkeit von zu Hause weg war. Nun ereignete sich exakt am Tag unserer Abreise das gewaltige Erdbeben in Skopje, was die Bedenken noch erheblich vergrößerte.

Trotzdem wurde die Fahrt planmäßig gestartet. Die erste Etappe führte uns mit Zwischenstopp in München (Hofbräuhaus) bis zum Großglockner, wo wir in einer Pension übernachteten und am nächsten Morgen mit Neuschnee (im Hochsommer) überrascht wurden. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst ging es über den Großglockner bis nach Triest am Mittelmeer. Der dritte Abschnitt führte uns über den jugoslawischen Autoput bis zu einem Campingplatz am Stadtrand von Belgrad. Mit wenigen Ausnahmen haben wir aus Sicherheitsgründen immer auf Campingplätzen gezeltet. Am 4. Tag dann fuhren wir von Belgrad wieder über den Autoput bis an die griechische Grenze um nach einer weiteren Übernachtung am 5. Tag gegen Mittag unseren Ziel-Campingplatz in Saloniki zu erreichen.

Ich war vor dieser Griechenlandfahrt noch nie wirklich im Ausland gewesen. Umso gewaltiger waren die täglich neuen Eindrücke, die wir sammeln durften. Seien es die so unterschiedlichen Landschaften, die wir gesehen hatten, die verschiedenen Menschen, deren Kulturen und natürlich auch die Speisen und Getränke, die konsumiert wurden. Wir machten in Saloniki einige Tage Badeferien und gingen zum Mittagessen in eine Arbeiterkneipe am Hafen. Hauptbestandteil der in der Regel scharf gewürzten Fleischgerichte war Schaf- bzw. Hammelfleisch von nicht wirklich jungen Tieren. Der Gastwirt und seine Leute waren superfreundlich und wollten uns jeden Wunsch erfüllen, wir hatten aber schon unsere Probleme und haben eigentlich nie mehr gegessen, als bis der größte Hunger gestillt war.

Nachdem wir ausgiebig im herrlichen Mittelmeer gebadet und uns alle mehr oder weniger heftige Sonnenbrände angeschafft hatten, ging es weiter nach Süden. An 2 Tagen besuchten wir das 11. Weltjamboree bei dem ca. 14.000 Pfadfinder aus 88 Nationen aufeinandertrafen. Das Jamboree wird seit 1920 alle 4 Jahre (unterbrochen durch den Krieg) veranstaltet. Die Vorveranstaltung im Jahre 1959 hatte in Laguna auf den Philippinen stattgefunden. Das aktuelle Lager wurde auf dem historischen Schlachtfeld von Marathon abgehalten. Um sicheres Baden zu ermöglichen, hatte die griechische Regierung die Bucht komplett mit einem Stahlnetz abgesichert. Ungeachtet evtl. sprachlicher Barrieren kam es schnell zu Kontakten mit den Scouts aus allen Teilen der Welt. Halstücher, Knoten und Koppel wurden gerne getauscht.

Wir besichtigten Athen mit der Akropolis, sahen den Hafen von Piräus und machten einen Ausflug zum Kap Sunion mit dem Poseidon Tempel. Auf einer 2-tägigen Pelepones Fahrt besuchten wir u.a. Korinth, Patras und Sparta. Bernhard hatte spontan entschieden, unsere Kothe für die Übernachtung auf historisch bedeutsamen Boden an den Thermopylen aufzuschlagen. An diesem strategisch wichtigen Engpass hatte es immer schon Kriege und Schlachten gegeben. 480 vor Christus zwischen den Griechen und den Persern, zuletzt 1941 zwischen den Engländern und den Deutschen. Eine Siegesstele erinnert auch heute noch an die heldenhaften Kämpfe, die dort stattgefunden haben („*Wanderer kommst du nach Sparta*“)

Bei unserem Übernachtungsplan ganz außer Acht gelassen hatten wir die Tatsache, dass es sich bei den Thermopylen um heiße, schwefelhaltige Quellen handelt, die auch heute noch aktiv sind. Mit Einbruch der Dunkelheit und kaum dass wir uns in unsere Leinenschlafsäcke verkrochen hatten, wurden wir von gewaltigen Mücken-schwärmen besucht. Man kann es kaum beschreiben, man muss es erlebt haben. Mücken, Mücken, nichts als Mücken.

Nach einer nicht enden wollenden Nacht waren wir froh, am nächsten Morgen unser Zelt abbauen und fliehen zu können. Wir hatten uns alle eine Reihe von Mückenstichen eingefangen, am ärgsten hatte es aber Bernhard getroffen (er trug wegen seiner stark lädierten Bandscheiben ein Korsett), was seiner Laune in den folgenden Tagen sehr abträglich war.

Wir hielten uns dann noch vor der Rückreise 2-3 Tage auf unserem Camping-Platz in Saloniki auf. Unser liebes Gastwirtspaar hatte am sonntäglichen Ruhetag extra ein Gala-Abschiedsessen für uns bereitet. Wir wussten die Mühe schon zu würdigen. Eine grundsätzliche Änderung unserer Einstellung zur damaligen griechischen Küche hat das aber nicht bewirkt.

Auf unserem Rückweg besuchten wir Skopje und konnten uns dort von den gewaltigen Zerstörungen, die das Erdbeben verursacht hatte, selber einen Eindruck machen. Es hatten sich riesige Erdspalten in einer Breite von 2 – 3 Metern und nicht absehbarer Tiefe ergeben. Bernhard war im Krieg bei einer Sanitätseinheit gewesen, die im Großraum Skopje stationiert war. Er hatte sich einige Sprachkenntnisse angeeignet, die uns in Jugoslawien geholfen haben. Wir fuhren längs der albanischen Grenze, durchquerten Monte Negro, um dann endlich die Adria zu erreichen. In Monte Negro mussten wir unsere eisernen Essensvorräte angreifen, weil es nirgendwo etwas zu essen für uns gab und evtl. Geschäfte für uns nicht als solche erkennbar waren.

Wir befuhren die Adria Küstenstraße bis wir im Norden Österreich erreichten. Für mich war die Adria der schönste Abschnitt unserer Reise. Die Sonne, das klare Meer, schillernd in immer neuen Blautönen, die unzähligen Buchten und Strände und die vielen Küstenorte, haben unvergessliche Eindrücke hinterlassen. Die Orte und Landschaften die wir bisher nur aus unserem Lied „*Auf weißer Straß' im Sonnenglast, tippelino, tippelo*“ kannten, konnten

wir nun kennen lernen: Dubrovnik, Mostar mit der historischen Brücke, der Moschee und der überwiegend muslimischen Bevölkerung und Split. Von Sibenik aus besuchten wir die Krka Wasserfälle. Unser Weg Richtung Heimat führte uns dann über Zadar, Rijeka bis zum Wurzenpass, den wir passierten um Kärnten zu erreichen. Wir kamen in Kärnten im Regen an und waren deshalb froh, bei einem Landgasthof in Riegersdorf in der Scheune schlafen zu können. Gerne nahmen wir die Gelegenheit wahr, in der Gaststube zu frühstücken. Nach den Entbehrungen der letzten Wochen war das Frühstück wie ein Traum. Semmeln, Butter, Marmelade, Wurst und Käse und Kakao, alles was wir schmerzlich vermisst hatten, war reichlich vorhanden. Was wir mengenmäßig verdrückten, das war sicher rekordverdächtig.

Wir passierten Österreich und machten noch einmal Station in Salzburg, wo wir die Festung besichtigten und viel Spass an den Wasserspielen im Garten von Schloss Hellbrunn hatten. Wir haben uns dann noch auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden den Hitler-Wohnsitz bzw. das wenige, was davon übrig geblieben war angesehen. Nach einer wunderschönen Bootsfahrt über den Königsee ging es nach Hause.

Was ich zu dieser phantastischen Fahrt aufgeschrieben habe, entstammt meiner Erinnerung und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ich hatte während der Fahrt ein Tagebuch geführt, in dem bestimmt noch eine Menge Detailinformationen standen. Ich habe dieses Tagebuch einem Fahrtteilnehmer zum Abschreiben ausgeliehen und nie wieder bekommen, was ich auch heute noch sehr bedaure.

Bernhard hatte während der Reise viel fotografiert und hat dann zu Hause einen eindrucksvollen, vertonten Diavortrag zusammengestellt, der überall großen Anklang fand. Er hatte die Fahrt akribisch geplant und perfekt organisiert. Mir ist erst viel später bewusst geworden, welche große Verantwortung er für uns 4 Burschen übernommen hatte.

3. Das Deutsch französische Gemeinschaftslager 1964 und Vorbereitung

Als Ergebnis der deutsch-französischen Friedensgespräche zwischen De Gaulle und Adenauer wurden von der hohen Politik Kontakte der Jugend beider Länder gefordert und gefördert. Walter Stupp hatte private Kontakte nach Frankreich und hat, vielleicht auch begünstigt durch seine Arbeit bei der Gemeindeverwaltung Overath 1963 wohl einen ersten Kontakt zu einer französischen Pfadfindergruppe hergestellt.

3.1 Besuch unseres Stammes in Frankreich

Am Wochenende vom 26. – 27. Oktober 1963 besuchten wir unsere neuen französischen Pfadfinderfreunde. Die Gruppe nannte sich „Guy de Larigaudie“ und war beheimatet in Dieue/Meuse. Der Ort liegt in Nordfrankreich an der Maas und ist ca. 15 km von Verdun, ca. 120 km von Reims entfernt. Verdun hat seinen hohen Bekanntheitsgrad durch die furchterlichen Schlachten, die dort im ersten Weltkrieg geschlagen wurden. Wir waren mit einigen PKW und auch mit einem Moped (Helmut Breit und Peter Pohlheim) nach Frankreich gereist und wurden dort in französischen Pfadfinderfamilien untergebracht. Überall wurden wir sehr herzlich und ohne irgendwelche Vorbehalte aufgenommen. Es fand ein gemeinsamer Kennenlern-Abend mit Pfadfindern, Eltern und Freunden statt. Ich denke, wir haben einen durchaus positiven Eindruck hinterlassen mit unserer ordentlichen, einheitlichen Kluft und den Fahrtenliedern, die wir mit Klampfenbegleitung vortrugen. Bernhard zeigte seinen Diavortrag von der Griechenland-Fahrt. Wie üblich hatte er keine Mühe gescheut und den Kommentar zum Vortrag in französischer Sprache aussprechen lassen, was sehr anerkannt wurde.

Zum Abschluss dieses ereignisreichen Tages hat dann ein neues Mitglied in unserem Stamm im Schein von mehr als 20 Fackeln und in Anwesenheit der französischen Pfadfinder sein Pfadfinder-Versprechen abgelegt.

Am Sonntagmorgen besuchten wir nach einem gemeinsamen Gottesdienst, einen Soldatenfriedhof. Zum Mittagessen waren wir bei unseren Gastgeber Familien eingeladen. Meine Gastgeber, ein Architekt mit Ehefrau und 2 Kindern bewohnten ein sehr repräsentatives Haus. Leider hatten wir keine gemeinsame sprachliche Basis, so dass wir uns mit Händen und Füßen verständigen mussten. Die Ehefrau hatte ein wahres Festessen mit 6 oder 7 Gängen vorbereitet. Der festliche gedeckte Tisch mit dem vielen Besteck und den Gläsern hatte mich schon verunsichert, weil ich einfach nicht wusste, was ich wann und wofür verwenden sollte. Meine Gastgeber bemerkten meine Unsicherheit und haben mir geholfen, wenn ich es brauchte. Es war eine köstliche Mahlzeit und danach wusste ich mit meinen 14 Jahren etwas über die französische Essenskultur zu sagen.

3.2. Gegenbesuch der französischen Pfadfinder

Am Osterwochenende 1964 fand der Gegenbesuch unserer französischen Pfadfinderfreund statt. Wir hatten um Haus Büchel herum ein Osterlager aufgebaut und für den Karsamstag ein Osterfeuer vorbereitet. Am späten Samstagnachmittag trafen ca. 15 Führer und Pfadfinder der ‚*Scouts de France*‘ ein. Nach der herzlichen Begrüßung und dem Abendessen haben deutsche und französische Pfadfinder in der Overather Pfarrkirche den Ostergottesdienst mit Taufwasserweihe und Weihe der Osterkerzen besucht. Der Junge, in dessen Familie ich in Frankreich gewohnt hatte, war nun mein Gast.

Am Nachmittag des Ostersonntag fand ein großer Empfang in Haus Büchel statt, zu dem auch Vertreter der Gemeinde und Kreisverwaltung geladen waren. Wir Jungen langweilten uns bei den Festreden und waren froh, als der gemütliche Teil mit Kaffee und Kuchen begann. Am Ostermontag besuchten wir das Hochamt in der Marialindener Wallfahrtskirche. Der Rest des Tages wurde weitgehend mit Planungen für das Große gemeinsame Sommerlager verbracht. Die französische Reisegruppe wurde am Osterdienstag offiziell am Rathaus in Overath verabschiedet.

3.3. Einladung zum Empfang ins Palais Schaumburg am 3.7.1964.

Am 3.7. wurden Abordnungen unserer Pfadfindergruppen zu einem Staatsempfang ins Palais Schaumburg / Bundeskanzleramt eingeladen. Ich hatte die Ehre, für unseren Stamm teilnehmen zu dürfen. Vor Bundeskanzler Prof. Erhard und dem französischen Staatspräsidenten de Gaulle haben wir einige deutsche und französische Pfadfinderlieder vorgetragen. Anschließend war ein ausgiebiger Kaffeeklatsch.

3.4. Gemeinsames Sommerlager der Pfadfinder vom ‚Guy de Larigaude‘ und vom ‚Stamm Schwarzer Adler‘ im Sommer 1964

In die Vorbereitung / Vorfreude auf uns Sommerlager platzte Ende Mai völlig überraschend die Nachricht von Bernhards Rücktritt. Wie ich schon an anderer Stelle ausführlicher beschrieben habe, war diese Maßnahme meiner Meinung nach emotional und ausschließlich auf die zunehmenden Differenzen zwischen Bernhard und Walter Stupp zurückzuführen. Wenn Bernhard dann auch relativ schnell seinen Rücktritt vom Rücktritt vollzogen hat, so hat uns die neu eingetretene Situation zweifellos belastet. Er hat zwar am Lager in Marialinden sporadisch noch teilgenommen, zur 2. Lagerhälfte nach Frankreich ist er aber nicht mitgefahren. Dort oblag Walter Stupp die Führung unseres Stammes.

Unser großes, gemeinsames Sommerlager fand in der Zeit vom 22.7 bis zum 21.8.1964 statt. Zunächst kamen die Franzosen zu uns nach Overath und wir bauten im ‚Höllenstein‘ unser Lager auf. Der Höllenstein ist ein stillgelegter Steinbruch, der schon lange für Zeltlager genutzt wurde und sich gleichermaßen für kleinere Lager mit 2 bis 3 Zelten als auch für größere Lager mit mehr als 20 Zelten eignet. Der Höllenstein liegt idyllisch im

Wald und ist trotzdem über die Landstraße von Marialinden nach Vilkerath schnell zu erreichen. Unterhalb des Steinbruchs plätschert ein kleiner Bach, der das Wasser zum Waschen und zum Kochen liefert.

In den ersten Tagen waren nur die französischen Pfadfinder im Lager. Sie nutzen die Gelegenheit sich einzurichten und mit kleinen oder größeren Ausflügen die Gegend kennenzulernen. Sie unternahmen z. B. Fahrten nach Bonn mit Schifffahrt nach Königswinter und Linz oder eine Tour nach Schloss Burg an der Wupper und zum Altenberger Dom. Am Wochenende des 25.7. komplettierten dann die Pfadfinder vom ‚Stamm Schwarzer Adler‘ das Sommerlager. Es wurden einige gemeinsame Aktivitäten durchgeführt. (Busfahrt ins Oberbergische, Schwimm-ausflug ins Bergbad Würden, diverse Geländespiele).

Am 26.7. fand ein großer Feldgottesdienst im Lager statt. Daran nahmen nicht nur die anwesenden Pfadfinder, sondern auch Leute aus der Bevölkerung sowie Mitglieder anderer Pfadfinder- und Jugendgruppen teil. Zelebriert wurde die Messe von einem jungen französischen Geistlichen. Da dieser an dem Wochenende zu Hause in Frankreich noch diverse seelsorgerische Aufgaben wahrzunehmen hatte, ist er am Morgen des 26.7. speziell wegen uns mit seinem Motorrad aus Frankreich angereist. Leider hatte er auch nach der Messe nicht viel Zeit für uns, sondern brauste schon bald wieder Richtung Frankreich davon.

Wir haben bis zum 6.8. gemeinsam im Höllenstein gezeltet und sind dann alle mit Bussen nach Frankreich gefahren, wo wir in Saint Marcel bei Verdun unsere Zelte für den 2. Teil des Gemeinschaftslagers aufschlugen. Bei sehr angenehmem Wetter haben wir mit den Franzosen viele gemeinsame Aktivitäten entwickelt, hatten aber auch Gelegenheit ein Ausflugprogramm zu erleben, dass speziell auf unsere deutschen Interessen abgestellt war.

So besuchten wir u. a. den Soldatenfriedhof von Douaumont (Verdun), wo tausende von Soldaten ihre letzte Ruhe fanden. In dem sogenannten Gebeinhaus werden die sterblichen Überreste von mehr als 130.000 nicht identifizierten Soldaten aufbewahrt. Wir besichtigten Schlachtfelder, die in den letzten 100 Jahren weitgehend unverändert geblieben sind und hatten Gelegenheit, den Bajonett-graben zu sehen, in dem eine Vielzahl von französischen Soldaten verschüttet wurden. Auch besichtigten wir die Zitadelle von Verdun.

Ein weiterer Ausflug führte uns nach Reims, wo wir zunächst eine Stadtrundfahrt hatten, dann die Kathedrale besuchten und schließlich an einer Führung durch die Gewölbe der Champagnerkellerei Pommery teilnahmen. Nach einer überaus herzlichen Verabschiedung kehrten wir am 22.8.1964 nach Deutschland zurück. Von den damals geschlossenen Kontakten und Freundschaften haben einige auch heute noch Bestand.

Bericht von Helmut Breit über den Erstbesuch bei den französischen Pfadfindern im Herbst 1963 und eine lebenslange Freundschaft, die sich daraus ergeben hat (von Hans-Gerd König mitgeteilt).

Am 2. Wochenende im Oktober 1963 fand in Dieue/Departemet Meuse ein Treffen deutscher und französischer Pfadfinder statt. Alle deutschen Pfadfinder übernachteten in französischen Familien. Ich selber hatte das Glück, zusammen mit Karl Ennenbach bei der Familie Rene` und Lea Brix zu wohnen, beide sprachen hervorragend deutsch! Die Familie Brix hatte 4 Kinder, eine 16 jährige Tochter sowie 3 Söhne von 14, 12 und 6 Jahren.

Mit dem 14 jährigen Gilbert freundete ich mich an. 1964 fuhr ich mit dem Zug nochmals nach Dieue, später besuchte Gilbert mich. Im Jahr danach besuchte ich die Familie Brix

gemeinsam mit meinen Geschwistern und meinen Eltern, es erfolgte ein Gegenbesuch der Familie Brix in Vilkerath.

Außer während meiner Bundeswehrzeit war ich so ziemlich in jedem Jahr einmal in Dieue, seit etwa 30 Jahren immer am 16. Juli, dem Geburtstag von Madame Lea Brix. Seit etwa 25 Jahren fährt auch mein Bruder Paul mit. Zum 40 jährigen Bestehen unserer Freundschaft besuchten wir Les Brix mit dem Overather Vizebürgermeister, Siegfried Raimann, zum 50. nahmen wir zusätzlich noch Reiner Deppe, MDL, mit. Es wurde jeweils eine Dankesurkunde der Stadt bzw. des Landes NRW überreicht.

1982 habe ich mit meinem Bruder für die Feuerwehrmänner samt Frauen der Löschgruppe Vilkerath eine "Fahrt ins Blaue" organisiert. Es ging nach Dieue. Wir übernachteten im Hotel Bellevue. Empfangen wurden wir vom Gemeinderat und dem Bürgermeister von Dieue.

Seit dieser Zeit besuchen sich die Feuerwehren von Dieue und Vilkerath regelmäßig. Eine Recherche eines Feuerwehrchefs aus dem Departement Meuse ergab, dass diese Freundschaft einzigartig ist. In Frankreich ist keine 2. Feuerwehrfreundschaft zwischen einer deutschen und französischen Feuerwehr bekannt, die NICHT Bestandteil einer offiziellen Städtepartnerschaft ist! Daher wurde mir beim Feuerwehrkongress des Departements MEUSE am 4. Mai 1995 "La Medaille Argent est Accordeè" feierlich überreicht! (für meine Verdienste um die deutsch-französische Freundschaft). Im Jahr darauf erhielt Frau Brix die "deutsche Feuerwehrmedaille" des Deutschen Feuerwehrverbandes! Inzwischen kommt seit Jahren eine Abordnung der Feuerwehr Dieue zu unserem Erntefest.

Am 16. Juli diesen Jahres wurde Madame La Brix 90 Jahre alt. Wir waren mit einer Abordnung der Löschgruppe Vilkerath und unserem Ex-Bürgermeister zur Gratulation dort!

6. Benutzte Quellen für Teil I

- Mehrere persönliche Besuche in Overath, im Naafbachtal, im Gebiet um das ehemalige Haus Büchel und um den Weiler Halzemich (teilweise zusammen mit Dr. Helmut Leimeister aus Betzdorf, verstorben)
- Gespräche mit Herrn Dieter Schmidt, dem Adoptivsohn von Bernhard Linnenkohl, wohnhaft in Overath und Auswertung des im Besitz von Dieter Schmidt befindlichen Materials zur Biografie und bündisch-pfadfinderischen Tätigkeit von Bernhard Linnenkohl
- Gründliche Auswertung der 4 privaten Chronikbände von Bernhard Linnenkohl
- Gespräche mit Personen des "Zugvogel-Bundes", die Bernhard Linnenkohl und das Haus Büchel noch gekannt und erlebt haben, u.a. mit Peter Platz (Pit).
- Gespräch und Ortsbegehung mit Herrn Vortmann, Bewohner des Weilers Halzemich, der Bernhard Linnenkohl und das Haus Büchel noch gekannt und erlebt hat
- Brief- und eMailkontakte mit Hans-Gerd König, einem ehemaligen Sippenführer des Stammes Schwarzer Adler, wohnhaft in Overath, und Auswertung des von ihm zur Verfügung gestellten Materials
- Gespräch, Brief- und eMailkontakte mit Herrn Helmut Breit, einem ehemaligen Sippenführer des Stammes Schwarzer Adler, wohnhaft in Overath, und Auswertung des von ihm zur Verfügung gestellten Materials
- Lückerath Peter und Ina Tenberg, 2010: Die Familie Bücheler vom Büchell bei Marialinden, Ein Beitrag zur Geschichte des Weilers Büchel und zur Familiengeschichte der Bücheler. Schriftenreihe des Bergischen Geschichtsvereins Rhein-Berg e.V., Band 65, Arbeitskreis Genealogie, 96 Seiten
- Die Geschichte von Haus Büchel, in: der eisbrecher, Heft 3 (1986), S. 78 - 84
- Wurm, Helmut, 2014: Bernhard Linnenkohl - Erinnerung an einen lebenslang aktiven, stillen, bündischen Führer, In: Scouting, Jahrb. 2014, S. 154 - 159
- Gespräche und eMailkontakte mit Herrn Hansdieter Wittke (HDW), ehemals Landesmarkführer der Landesmark Rheinlandes im BDP
- Gespräche und eMailkontakte mit Herrn Ernst Werner Ludwig, ehemals Gauführer innerhalb der Landesmark Rheinland im BDP
- Die verschiedenen Berichte von Helmut Wurm zu Bernhard Linnenkohl und das Haus Büchel in der Webseite www.buendische-blaue-blume.de /siehe dort bei Chroniken und Bundesgeschichten

(Verfasst von Helmut Wurm, Betzdorf, Schützenstraße 54. Alle Fotos und Kopien mit Erlaubnis der Besitzer, sofern nicht vom Verfasser gemacht)